

INFORMATIONEN

Mitteilungsblatt des Deutschen
Komponistenverbandes

36. Jahrgang Nr. 72 2/2006

Impressum:
INFORMATIONEN

Herausgeber:
Deutscher Komponistenverband
Redaktion:
Jörg Evers, Sabine Begemann
Barbara Haack
Kadettenweg 80 b
12205 Berlin
Telefon: 030 / 84 31 05 80
Telefax: 030 / 84 31 05 82
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht notwendigerweise die Meinung des
Herausgebers bzw. der Redaktion wieder.

Deutscher Komponistenverband
Kadettenweg 80 b
12205 Berlin
Telefon: 030 / 84 31 05 80 / 81
Telefax: 030 / 84 31 05 82
E-Mail: info@komponistenverband.org
www.komponistenverband.de

Dresdner Bank AG Berlin
Kontonummer 4585 215 00
Bankleitzahl 100 800 00

INHALT	Seite
<u>Editorial - „Die Zeit wartet nicht“</u> <i>Jörg Evers</i>	2
<u>Der Bundesverband</u>	
<u>Nachrichten und Positionen:</u>	3
Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung	3
Prof. Dr. Wilhelm Nordemann zum Abschied <i>Prof. Karl Heinz Wahren</i>	5
Unser neuer Justitiar	6
„Ein Korb ohne Boden“ <i>Jörg Evers</i>	7
Vorläufige Aussetzung der Verhandlungen bzgl. gemeinsamer Vergütungsregeln mit den Film- und Fernsehproduzentenverbänden <i>Jörg Evers</i>	8
Urteile aus der Rechtssprechung <i>Dr. Gernot Schulze</i>	9
KSK – Meldung des voraussichtlichen Jahreseinkommens 2007 <i>Hartmut Westphal</i>	11
Der DKV bei der Frankfurter Musikmesse	13
European Composers Forum in Wien gegründet	13
<u>Nachrichten aus den Landesverbänden</u>	14
Brandenburg, Sachsen, Thüringen	14
<u>Porträts</u>	16
„Brücken schlagen“ in alle Richtungen Porträt des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern <i>Barbara Haack</i>	16
Abwechslungsreiche Geschichte und aktive Gegenwart Porträt des Landesverbandes Norddeutschland <i>Barbara Haack</i>	17
Anregungen aus dem Nachbarland Interview mit Nils Tuxen <i>Barbara Haack</i>	18
<u>Kulturpolitik</u>	21
Zukunft für das Land der Ideen Kulturstaatsminister Bernd Neumann im Gespräch	21
<u>Auszeichnungen</u>	23
<u>Zum Tode von Gerhard Jussenhoven</u> <i>Prof. Harald Banter</i>	23
<u>Nachrichten aus dem Musikleben</u>	24
<u>Bücher</u>	26
<u>Wettbewerbe</u>	27
E-Musik-Kompositionswettbewerbe – oder „Der toskanische Fluch“ <i>Moritz Eggert</i>	28
<u>Uraufführungen</u>	31
<u>Geburtstagsliste</u>	34
<u>Neue Mitglieder</u>	36

Editorial

„Die Zeit wartet nicht“,

so lautet der Titel der Autobiografie von Prof. Werner Ekg, dem Gründervater des Deutschen Komponistenverbands. Er erinnert uns darin, dass - unabhängig von allen menschlichen Befindlichkeiten, Tragödien, Hochgefühlsphasen und einschneidenden Ereignissen in unserem Leben - die Zeit unerbittlich, unbeirrbar aber auch verlässlich konstant voranschreitet.

Auch die Aufgaben und Herausforderungen von innen und von außen an den Deutschen Komponistenverband stellen sich permanent in diesem dauernd sich wandelnden Zeitfluss, und zwar völlig unbeeindruckt von vorhersehbaren wie unerwarteten Veränderungen in der Konstellation und Personalstruktur des Vereins.

So war der Rücktritt unseres Präsidenten, Herrn Prof. Manfred Trojahn, unmittelbar nach der Mitgliederhauptversammlung 2006 sowohl des DKV als auch der GEMA, für viele Kolleginnen und Kollegen - um in einer musikalischen Terminologie zu bleiben - zunächst ein regelrechter „Paukenschlag“.

Als Begründung für diesen Schritt nannte Herr Prof. Trojahn die Unvereinbarkeit seiner ständig gestiegenen Arbeitsbelastung aus seiner künstlerischen Tätigkeit mit den Anforderungen einer, seinen eigenen Ansprüchen standhaltenden, verantwortungsvollen Führung des Präsidentenamtes. Sein Entschluss zur Niederlegung seines Amtes - der ihm beileibe nicht leicht gefallen ist - verdient daher unser aller Respekt und wirft aber zugleich auch ein Schlaglicht auf die generelle Problematik eines solchen Ehrenamtes und dessen Implikationen bzgl. des dafür nötigen persönlichen Zeit- und Energieaufwands insbesondere im Bereich eines freien, selbstständigen künstlerischen Berufs. Meine verehrten, jetzigen und auch ehemaligen Kollegen im Vorstand und in den Vorständen der Landesverbände können sicherlich nicht nur ein Lied davon singen.

An dieser Stelle möchte ich deswegen Herrn Prof. Trojahn herzlichen Dank aussprechen für sein leidenschaftliches Engagement und das vorbehaltlose Einbringen seiner mannigfaltigen Talente, Ideen und Inspirationen zum Wohle des Deutschen Komponistenverbands und wünsche ihm, dass nun endlich das Stelldichein mit den Musen nicht mehr wie bisher durch unaufschiebbare Verbandsaufgaben immer wieder jäh unterbrochen wird.

Als stellvertretender Präsident habe ich satzungsgemäß nach dem Ausscheiden des Präsidenten im Juli 2006 dessen Amt übernommen und der erweiterte Vorstand hat anschließend im Umlaufverfahren diese Kooptation beschlossen und gebilligt. Von einer zusätzlichen Installierung eines neuen Vizepräsidenten wurde vorerst abgesehen, da bis zur Mitgliederhauptversammlung des DKV im Juni 2007 ohnehin nur noch zwei erweiterte Vorstandssitzungen stattfinden werden und dann turnusgemäß die Amtsperiode des jetzigen Gesamtvorstands inkl. Präsidiums ausläuft und dessen reguläre Neuwahl durch die Mitglieder ansteht. Somit würde dann auch eine andernfalls satzungsgemäß erforderliche Bestätigung der aktuellen Präsidiumskonstellation durch die Mitgliederhauptversammlung 2007 bedeutungslos.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin zwar nicht wie die Jungfrau zum Kinde, aber dennoch überraschend zu diesem Ehrenamt gekommen und möchte Ihnen versichern, dass ich die kurze noch verbleibende Amtszeit als Präsident bis zum Juni 2007 nach besten Kräften und Möglichkeiten dazu verwenden möchte, in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Vorstand, dem erweiterten Vorstand, der Geschäftsführung und unserem Justiziar, Herrn Dr. Gernot Schulze, die urheberrechts-, europarechts- und kulturpolitischen Schritte vorwärts zu bringen, welche die Sicherung der existenziellen Grundlagen des Komponistenberufes tangieren. Die aktuellen Herausforderungen und Bedrohungen für den Stand der Komponisten sind - wie Sie in diesem Heft an anderer Stelle noch lesen werden - brisanter denn je und verlangen ein beherztes Vorgehen, Klarstellung unserer Standpunkte und auch Allianzen mit anderen Urheberverbänden.

Abgesehen von den zahlreichen übrigen Aufgabenstellungen müssen natürlich auch unsere Vereinsstrukturen generell immer wieder auf den Prüfstand, um im gegenseitigen Gedankenaustausch besonders auch mit den Landesverbänden, teamorientiert im Rahmen des Machbaren, Verbesserungs- und Attraktivitäts-Potentiale für den Deutschen Komponistenverband zu erschließen.

Mit den besten,
musikalischen Grüßen
Ihr

Jörg Evers

Der Bundesverband: Nachrichten und Positionen

Ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Komponistenverbandes

am 26. Juni 2006, um 14.00 Uhr
in der GEMA- Berlin

Protokoll

anwesende Mitglieder: 85

Gäste: 2

Der Präsident Prof. Manfred Trojahn begrüßte die Anwesenden und stellte fest, dass die Einladung zu dieser Versammlung frist- und formgerecht ergangen und die Versammlung damit beschlussfähig ist.

2 Gäste nahmen mit Einverständnis der anwesenden Mitglieder des DKV an der Versammlung teil.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erinnerte der Präsident an die Kollegen, von deren Tod die Geschäftsstelle seit der Mitgliederversammlung im Jahre 2005 Kenntnis erhielt. Er bat die Anwesenden, sich zu deren Gedenken von den Plätzen zu erheben.

Prof. Dieter Acker, Ottobrunn - Hildegard Baumann, RN von Max Baumann, Berlin - Ruth Bodenstein-Hoyne, Dresden - Werner Brock, Köln - Johannes Fischer, Magdeburg - Anni Fussan, RN von Prof. Werner Fussan, Passau - Kurt Graunke, München - Hanno Haag, Ellerstadt - Fred Hector, Hamburg - Gerhard Hoschke, Leipzig - Felicitas Hübbe-Haunert, Berlin - Prof. György Ligeti, Wien - Harald Lorscheider, Cottbus-Kahren - Albert Mangelsdorff, Frankfurt - Tilo Medek, Remagen-Oberwinter - Ruth Minnich, RN von Manfred Minnich, Quierschied - Jens-Peter Ostendorf, Tangstedt - Frank Pleyer, Krailing - Benjamin Rinnert, Berlin - Prof. Uwe Röhl, Bad Schwartau - Walter Friedrich Ruff, Berlin - Robby Schmitz, Köln - Heinz Schreiter, Berlin - Rudolf Werion, Strausberg-Gartenstadt - Johannes Wojciechowski, München

Im Anschluss sprach der Präsident, Prof. Manfred Trojahn, über einige Aktivitäten des Verbandes seit der letzten Mitgliederversammlung. (**Top 2**)

Eingangs führte er aus, dass trotz vielfältiger Aktivitäten im Verband zu wenig junge Komponisten dem DKV beitreten. Er regte an, verstärkt darüber nachzudenken, ob der Verband nicht im Bündnis mit anderen Institutionen Veranstaltungen organisieren sollte, um mehr Interesse in der jüngeren Generation zu wecken.

Denn in den Landesverbänden, wo dies bereits geschehe, seien die meisten jüngeren Mitglieder organisiert. Anschließend berichtete er über die internationale Arbeit des DKV. Er informierte über ein Treffen der Vertreter

europäischer Verbände im Februar, bei dem die Gründung eines europäischen Dachverbandes im Herbst beschlossen wurde. Ziel des Dachverbandes wird sein, die Interessen der europäischen Komponisten in Europa zu vertreten. Der Vorstand des DKV hat sich mit Vertretern des CC Composers Club dahingehend verständigt, nicht in verschiedenen Einzelverbänden (E-Musik, Film-Musik) die Mitgliedschaft anzustreben, sondern nur gemeinsam im europäischen Dachverband. Die Finanzierung des ganzen Projektes sei aber noch völlig offen.

Nun übergab Prof. Manfred Trojahn das Wort an seinen Stellvertreter, Jörg Evers, der über die Aktivitäten des Verbandes zum „Urheberrecht“ sprach. Der stellvertretende Präsident berichtete über die Mitarbeit des Verbandes in der Initiative Urheberrecht, einer Vereinigung verschiedener Urheberorganisationen, die aktiv Stellung zu der Gesetzesvorlage zu „Korb 2“ nimmt. Dabei informierte er, dass der Verband im Herbst eine Briefaktion gerichtet an die Abgeordneten des Bundestages starten werde. In dem Schreiben sollen die Vertreter des Bundestages aufgefordert werden, dem Gesetz in seiner jetzigen in weiten Teilen urheberfeindlichen Fassung nicht zuzustimmen.

Weiter informierte er, dass der Verband im vergangenen Jahr von Vertretern des Justizministeriums mehrfach gebeten wurde, sich zu bestimmten Gesetzesvorhaben zu äußern. Es wurden mehrere Stellungnahmen erarbeitet und dem Ministerium für Justiz zugeleitet. Diese Entwicklung sei positiv zu werten.

Prof. Trojahn berichtete nun weiter, dass durch die Initiative einzelner Mitglieder und des Justitiars den Mitgliedern verschiedene Musterverträge zur Verfügung gestellt werden konnten.

Weiter informierte er über eine Veranstaltung im Herbst am Institut für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht der Humboldt-Universität zu Berlin – Die Leiden des jungen Komponisten und Musiker - Irrweg des Urheberrechts? -, wo der stellv. Präsident einen Vortrag halten wird. Interessierte Mitglieder des Verbandes können sich zu dieser Veranstaltung anmelden.

An dieser Stelle teilte der Präsident mit, dass der langjährige Justitiar des Verbandes, Prof. Dr. Wilhelm Nordemann, sich nun verabschiede und dass als neuer Justitiar Herr Dr. Gernot Schulze, Rechtsanwalt in München, gewonnen werden konnte.

Nun ging der Präsident auf die verbesserte Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes ein.

So war der Verband erstmals mit einem eigenen Stand auf der Frankfurter Musikmesse vertreten. Auch gab es verschiedene Veröffentlichungen über Probleme des Berufsstandes in Fachzeitschriften.

Weiter wurden durch die Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit in einigen Musikhochschulen in Zusammenarbeit mit den Hochschullehrern Veranstaltungen für junge Komponisten organisiert, bei denen sie den Verband vorstellte. Zugewogen waren auch Vertreter der GEMA, die kompetent Fragen zur GEMA und KSK beantworteten. Der Vorstand beabsichtigt mit derartigen Initiativen, die jungen Kompositionsstudenten für berufsständige Probleme zu sensibilisieren und zur Mitarbeit im DKV anzuregen.

Fertig gestellt wurde im Berichtszeitraum die neue Homepage des DKV. Die Mitglieder des Verbandes und andere Besucher der Homepage können sich nun über aktuelle Stellungnahmen des Verbandes, Initiativen der Landesverbände, über Verbandstermine und Veranstaltungen in einem Kalender informieren. Großen Zuspruch fand das Angebot an die Mitglieder, die eigene Seite auf der Mitgliederdatenbank selbst aktualisieren zu können.

Nun ging Herr Prof. Trojahn auf die Arbeit in den Landesverbänden ein. Viele Landesverbände gestalten die Sitzungen in ihrem Landesverband interessant, indem kompetente Gesprächspartner zu verschiedenen Themen wie z. B. GEMA-Fragen, Rundfunkfragen, Fördermöglichkeiten, neue Urheberrechtsgesetzgebung eingeladen werden. Er sprach den Vorsitzenden der Landesverbände seinen Dank für ihre ehrenamtliche Tätigkeit aus. Fortsetzung fanden auch die Aktivitäten, Konzertreihen und Festivals mit zu organisieren.

Zum Abschluss seines Berichts stellte der Präsident das „Positionspapier 2006“ des DKV vor. Das Positionspapier kommuniziere Haltungen des Verbandes und formuliere zugleich Aufgaben.

Anschließend ging Prof. Trojahn zu den nächsten Tagesordnungspunkten über.

Zum „Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 2005“ (**Top 3**) und dem „Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr“ (**Top 4**) gab es keine Fragen. Beide wurden einstimmig angenommen.

Zum „Bericht des Kuratoriums der Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung“ (**Top 5**) gab es ebenfalls keine Wortmeldungen und der Bericht fand einstimmig Zustimmung.

(**Top 6**) Dem Vorstand und der Geschäftsführung des Deutschen Komponistenverbandes und dem Kuratorium und der Geschäftsführung der Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung wurde bei Stimmenthaltung des Vorstands Entlastung erteilt.

Nun erläuterte der Justitiar des Verbandes, Prof. Wilhelm Nordemann, die Notwendigkeit, den § 8 der Satzung der Paul Woitschach-Stiftung zu ändern. (**Top 7**) Das Finanzamt hatte dies im vergangenen Jahr hinsichtlich der Vermögensbindung bei Aufhebung der Stiftung gefordert. Die Satzungsänderung war bisher durch die

Absicht, die Paul Woitschach-Stiftung und die Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung zusammenzuführen, nicht erfolgt. Die Neufassung des § 8 der Satzung war den Mitgliedern des DKV mit der Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung zur Kenntnis gegeben worden. Auf Anfragen verschiedener Mitglieder zum Begriff „kulturelle Zwecke“ erläuterte der Justitiar, dass das die Mitgliederversammlung darüber bestimmen könne, was darunter zu verstehen sei. Auch wurde verlangt, das Stiftungsvermögen zu vergrößern, um verstärkt junge Leute fördern zu können. Die Mitgliederversammlung nahm die Satzungsänderung mit 2 Neinstimmen an.

Anschließend bat der Präsident die Leiter der Arbeitsgruppen, die am Vormittag getagt hatten, um ihre Berichte (**Top 8**).

Arbeitsgruppe „GEMA –und Rechtsfragen“

Prof. Nordemann informierte, dass besonders die Themen europäische Verwertungsgesellschaften und „GEMA-Mißbrauch“ diskutiert wurden. Herr Dr. Müller und Herr Timm von der GEMA waren als Gäste zugewogen.

Arbeitsgruppe „Verbandsfragen“

Die Arbeitsgruppe hatte sich darüber verständigt, wie der Verband für junge Komponisten attraktiver gestaltet werden könnte, teilte Prof. Lothar Voigtländer mit. Einig sei man sich darüber gewesen, dass der Verband Mitorganisator kleinerer Festivals sein sollte.

Arbeitsgruppe „Junge Komponisten“

Der Leiter der AG, Benjamin Schweitzer, teilte mit, dass von 145 Mitgliedern des Verbandes, die unter 40 Jahre alt sind, lediglich 6 anwesend waren. Er hatte zu einem Meinungsaustausch eingeladen, erwartet wurde aber ein inhaltliches Konzept. Dies wolle er nun erarbeiten und dem Vorstand vorstellen.

(**Top 9**) Der stellvertretende Präsident erläuterte nun die einzelnen Anträge zur Ordentlichen Mitgliederversammlung der GEMA. Über die Anträge, besonders 18, 21 und 31, wurde intensiv diskutiert. Bei der Diskussion waren die Vertreter der GEMA Prof. Karbaum und Herr Timm anwesend. Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt schlug der Präsident vor, Moritz Eggert als Vertreter der E-Komponisten, bei der Wahl in den Aufsichtsrat die Stimme zu geben.

Die Diskussion (**Top 10**) war mit der Aussprache um die GEMA-Anträge beendet.

Unter „Verschiedenes“ (**Top 11**) lud Prof. Schoof nochmals alle Mitglieder zum geselligen Beisammensein ein, das in diesem Jahr erstmals gemeinsam mit dem CC Composers Club veranstaltet werde.

Zum Abschluss der Mitgliederversammlung wurde der langjährige Justitiar des Verbandes, Prof. Wilhelm Nordemann, verabschiedet. Der Ehrenpräsident, Prof. Karl

Heinz Wahren würdigte seine Verdienste zum Wohle des Verbandes. Prof. Nordemann erhielt die „Medaille für besondere Verdienste um die deutsche Musik“ des Deutschen Komponistenverbandes.

Der Präsident schloss die Versammlung gegen 16.45 Uhr.
Berlin, 4.07.06

Jörg Evers
amt. Präsident

Sabine Begemann
Protokoll

Prof. Dr. Wilhelm Nordemann zum Abschied

Prof. Karl Heinz Wahren

Als nach dem Ende des II. Weltkrieges 1945 das verschüttet geglaubte Leben in unserem Lande langsam aus den Trümmern wieder erwachte, gründeten von Optimismus beseelte Musiker unabhängig voneinander in München und Berlin neue Berufsorganisationen für Komponisten.

Durch die politische Ost/West-Teilung Deutschlands und den sich abzeichnenden Kalten Krieg kanalisieren sich die verschlungenen Pfade dieser Gründungen schließlich auf Berlin, aber in einen jeweils west- und ostdeutschen berufsständigen Verband.

Das Jahr 1954 gilt als offizielles Gründungsjahr des DKV, der demokratisch gewählte Vorstand kam erstaunlich lange Zeit ohne Justitiar aus. Aber mit dem Wirtschaftswunder war nicht nur der allgemeine, materielle Reichtum gewachsen, sondern auch die speziellen finanziellen Begehrlichkeiten der Verleger und Autoren. Auf allen Flächen des offensichtlich recht einträglichen Musikgeschäftes - von Kunst war in diesem Zusammenhang nur begrenzt die Rede - begannen sich Probleme bemerkbar zu machen, drohten Verwerfungen den bis dahin relativ reibungslosen Ablauf zu blockieren, die nur mittels professionellen juristischen Einsatzes in erträglichem Rahmen gehalten werden konnten. Schließlich nagte in den geschäftlich meist weniger versierten Autoren das verstörende Empfinden, ständig von der im Umgang mit Geld ungleich geübteren Verlegersparte oder den Plattenproduzenten finanziell übervorteilt zu werden, am persönlichen Selbstwertgefühl. Bei sensiblen Seelen, und das sind Komponisten zu meist, können solche Belastungen künstlerische Schaffenshemmnisse hervorrufen.

In dieser kritischen Situation ernannte der amtierende DKV-Vorstand 1969 den jungen, bereits als anerkannten Urheberrechtler etablierten, Dr. Wilhelm Nordemann zum Justitiar des DKV.

Dr. Nordemann war damals in der renommierten Berliner Anwaltskanzlei Dr. Friedrich Karl Fromm tätig, wo er sich auf das Recht des geistigen Eigentums spezialisiert hatte. Dr. Fromm selbst hatte auch bereits den DKV

gelegentlich juristisch beraten. Dr. Nordemann war dann für zahlreiche künstlerische Vereinigungen deutschlandweit tätig, so z. B. für die Berliner Philharmoniker. Seit 1969 hielt er außerdem Vorlesungen an der Freien Universität Berlin und seit der Wiedervereinigung gehört er dem Lehrkörper der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin an.

Die Fachwelt wurde auf ihn aufmerksam durch zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen, darunter der führende Kommentar „Urheberrecht“, „Internationales Urheberrecht“, „Das neue US Copyright Law“, Bd. 3 „Münchener Vertragshandbuch“, „Wettbewerbs- und Markenrecht“ usw. All diese Werke erscheinen seit Jahren in immer wieder neuen Auflagen, außerdem wurden sie zum Teil in englischen und französischen Ausgaben gedruckt und so einer internationalen Öffentlichkeit zugänglich. Von seinen über 150 Aufsätzen, Kongressbeiträgen und Rezensionen, die Prof. Dr. Nordemann im Verlaufe seiner vielseitigen Tätigkeiten veröffentlichte, gibt es Übersetzungen in die englische, französische, spanische, italienische, holländische und sogar die japanische Sprache.



Ehrung Prof. Wilhelm Nordemanns mit der „Medaille für besondere Verdienste um die deutsche Musik“ des Deutschen Komponistenverbandes

Er war jahrelang Mitglied der „Sachverständigenkommission Urheberrecht“ beim Bundesminister für Justiz und Rechtsverkehr und Justitiar mehrerer Urheberverbände und Verwertungsgesellschaften.

Einen Einblick in die Effektivität seiner Lehrtätigkeit als Professor an der Humboldt-Universität, wie auch seine Tätigkeit als Anwalt, gewährt ein kleiner Ausschnitt aus der 1999 erschienenen „Festschrift zum 65. Geburtstag Prof. Dr. W. Nordemanns“, verfasst von einigen seiner damaligen Doktoranden: „Seine Vorlesungen und Seminare an der Universität, seine Tätigkeit als Rechtsanwalt in seiner Kanzlei und nicht zuletzt die Prüfungsgespräche sowohl im Referendarexamen als auch im Rigoratum waren stets Herausforderungen und Ansporn. Dies wird uns immer in Erinnerung bleiben. Für seinen un-

ermüdlichen Einsatz möchten wir alle an dieser Stelle unserem Doktorvater Dank sagen. Einige von uns kennen unseren Doktorvater von der Universität, andere aus seiner Rechtsanwaltskanzlei, wieder andere von seiner Verbandstätigkeit, uns allen ist aber gemeinsam die Erinnerung an einen fürsorglichen Berater, der ungeachtet seiner vielfältigen Verpflichtungen als Rechtsanwalt, Buchautor, Notar und Honorarprofessor stets Zeit für seine Doktoranden hatte und mit seinen Anregungen und seiner Kritik durchweg ins Schwarze traf. Unschätzbar war hierbei sein Horizont, in dem er sowohl die Perspektive des praktisch tätigen Rechtsanwaltes, als auch die wissenschaftliche Durchdringung des jeweiligen konkreten Problems zu verbinden wusste, womit er uns Lehrer war und Vorbild ist.“

Aus dieser Laudatio spricht die große Anerkennung, die Prof. Nordemann gerade in seinen Fachkreisen genießt. Für uns Musiker ist das kafkaesk anmutende megalomane Regelwerk der Jurisprudenz kaum im Ansatz erklärbar oder gar durchschaubar. Der in unserer abendländischen Philosophie gängige Begriff des Dualismus, der dafür steht, dass sich unsere Realität durch zwei entgegengesetzte, aber jeweils für sich selbständige Prinzipien aufbaut, wird in der alltäglichen Arbeit unseres DKV-Vorstandes zum Dualismus zwischen Theorie und Praxis. Hier musste der Justitiar nicht nur dem Vorstand, sondern auch vielen Mitgliedern immer wieder aus den scheinbar unauflöslichen Verknüpfungen von gesetzlichen Vorschriften und eigenen Lebensanschauungen heraushelfen. Das gelang meistens, gelegentlich ging es auch einmal zum Ärger der Betroffenen daneben, aber das waren Einzelfälle, die oftmals mit einer falschen Einschätzung der eigenen Position des Betroffenen zu erklären sind. „Wer vom Rathaus kommt ist klüger“ - als vorher, wussten schon unsere Urgroßväter. Unser Justitiar Prof. Dr. Nordemann bewahrte uns davor, allzu oft zum Rathaus rennen zu müssen und bewahrte unseren Verband so vor absehbaren Schäden. Durch seine Redegewandtheit konnte er uns juristisch komplizierte Vorgänge verdeutlichen, denn oft sind die Beschreibungen unserer rechtsgültigen Normen und Paragraphen so abstrakt gehalten, dass man eher als vermutet in ein gefährliches Minenfeld geraten kann.

Über 37 Jahre hat Prof. Dr. Nordemann den DKV und seine weit über tausend Mitglieder davor bewahrt, unbeabsichtigt in ein solches juristisches Minenfeld zu geraten. Trotz der vielseitigen Verpflichtungen, die Prof. Nordemanns weites Berufsfeld von jeher prägten, war er für unseren Verband auch in unerwartet kritischen Situationen immer einsatzbereit, gerüstet mit seiner unverwundlichen Vitalität, seiner steten Kommunikationsbereitschaft und seinem außerordentlichen Fachwissen. Sein Kulturinteresse war ebenfalls weit gestreut und zeigte sich immer wieder bei zahlreichen Begegnungen

mit ihm auf interessanten Veranstaltungen aller Genres. Die freundschaftliche kollegiale Umgangsart, ein markantes Merkmal seines Wesens, werden wir alle künftig vermissen. Aber nach den vielen Jahrzehnten ständiger und vielfältiger Berufsanforderungen möchte er den goldenen Herbst seines Lebens poetisch genießen, ohne Querelen, ohne Termindruck, aber dafür mit viel Zeit für sich selbst und seine Familie.

Der Vorstand des DKV dankt Prof. Dr. Nordemann im Namen seiner Verbandsmitglieder für die geleistete, großartige Arbeit und wünscht ihm für die kommenden Jahre Gesundheit, Lebensfreude und die Erfüllung seiner bisher unerfüllt gebliebenen Wünsche. In den Annalen unseres DKV bleibt ihm unser Dank und ein Ehrenplatz.

Unser neuer Justitiar

Als neuer Justitiar des Deutschen Komponistenverbandes konnte Herr Dr. Gernot Schulze gewonnen werden.

Geboren wurde er 1947 in Lübeck. Das Abitur legte er am altsprachlichen Gymnasium in Lübeck ab und in München studierte er Rechtswissenschaften mit Referendar- und Assessorexamen. Seit 1978 ist Dr. Schulze in München als Rechtsanwalt zugelassen.

Von Anfang an bestand die Spezialisierung auf das Gebiet des Urheberrechts. Hier ließen sich seine privaten Interessen u.a. an der Musik (damals noch Cello- und Gitarrenspiel) mit den beruflichen Interessen verbinden. Neben der Anwaltstätigkeit in den Jahren 1979 – 1981 arbeitete Dr. Schulze am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Patent-, Urheber- und Wettbewerbsrecht (heute: Max-Planck-Institut für geistiges Eigentum und Steuerrecht) in München mit. Seine Dissertation schrieb er über „Die kleine Münze und ihre Abgrenzungsproblematik bei den Werkarten des Urheberrechts“ (Doktorvater: Prof. Dr. Wilhelm Nordemann), die im Jahre 1983 als Edition 66 der Schriftenreihe der UFITA erschien. Seither wurden von ihm zahlreiche Aufsätze, Buchbesprechungen, Urteilsanmerkungen und Buchbeiträge zum Urheberrecht, darunter der Beck-Rechtsberater im dtv mit dem Titel „Meine Rechte als Urheber“ (mittlerweile 5. Auflage) sowie der gemeinsam mit Prof. Dr. Thomas Dreier verfasste Dreier/Schulze, Kommentar zum Urheberrechtsgesetz, Urheberrechtswahrnehmungsgesetz und Kunsturhebergesetz (im Jahre 2006 mittlerweile in 2. Auflage erschienen), veröffentlicht. (Sein Schriftenverzeichnis liegt uns in der Geschäftsstelle vor.)

Als Anwalt ist er gegenwärtig vorwiegend im Bereich des Urheber- und Verlagsrecht tätig und er ist Mitglied in hierfür einschlägigen Organisationen.

Unseren Mitgliedern wird Herr Dr. Gernot Schulze in gewohnter Weise beratend zur Seite stehen.

„Ein Korb ohne Boden“ – Briefaktion des DKV an die Bundestagsabgeordneten

Jörg Evers

Der gegenwärtige Stand des „Entwurfes eines Zweiten Gesetzes zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft“, kurz: „Korb 2“

Die geplanten Gesetzesnovellierungen im Regierungsentwurf (RegE) stellen eine massive Bedrohung der finanziellen Existenzgrundlagen der Urheber insbesondere durch Absenkung bzw. sogar kompletten Wegfall der Pauschalvergütungen aus den Geräte- und Leermedienabgaben dar. So würde bei Verabschiedung des RegE in der vorliegende Form, gemäß einer Studie der ZPÜ (Zentralstelle für Private Überspielrechte) vom 2. Mai 2006, das Vergütungseinkommen der ZPÜ für die Urheber insgesamt um ca. 40 % sinken, in manchen Bereichen (CD-Brenner) sogar um ca. 75%, abgesehen von einem, aus der strittigen Gesetzeslage resultierenden, vorerst völligen Zusammenbruch des diesbezüglichen Inkassos.

Die offenkundig im RegE gewollte Bevorzugung der Geräteindustrie-Interessen und deren Implementierung ins Urhebergesetz weisen auf einen einschneidenden, historischen Paradigmenwechsel hin, in dessen Folge die ursprüngliche Gesetzesabsicht einer Stärkung der Urheber konterkariert wird.

Der Deutsche Komponistenverband hat auf Anhörungen des Justizministeriums und in diversen Stellungnahmen sowohl diese für die Urheber unheilvolle Tendenz unmissverständlich bemängelt, als auch sich u. a. vehement ausgesprochen:

- gegen die Kopplung der Vergütungsabgabe an den Gerätepreis (wobei die Abgabe nicht mehr als 5% des Gerätepreises betragen soll)
- und gegen den kompletten Wegfall der Vergütungspflicht bei Nutzungen unterhalb eines „nennenswerten Nutzungsumfanges von 10%“

Eine detaillierte, umfangreiche, aktuelle Stellungnahme zu den einzelnen Paragraphen-Änderungen des RegE ist vom DKV zusammen mit der „Initiative Urheberrecht“, in der sich z. Zt. 23 Urheberverbände zusammengeschlossen haben, am 19.9.2006 abschließend erarbeitet worden. Diese wird demnächst den diversen Rechtsausschüssen der Bundestags-Parteien zugehen und auch auf der Internetseite der Initiative unter www.urheber.info abzurufen sein.

Am 19. Mai 2006 hat sich im Bundesrat der Rechtsausschuss, der Ausschuss für Kulturfragen und der Wirtschaftsausschuss eingehend mit dem RegE befasst und entsprechende Empfehlungen gegeben. Darin wurden

begrüßenswerterweise viele vorgebrachte Kritikpunkte der Urheber aufgenommen und dem Gesetzgeber zur dringenden Abänderung nahegelegt:

- u. a. sollen im §54 Abs.1 die Wörter „in nennenswerten Umfang“ gestrichen werden, um nicht die Position der Urheber durch diese „Bagatellklausel“ zu schmälern
- außerdem soll nach den Vorstellungen des Kulturausschusses im §54a, Abs. 4 die oben erwähnte 5-Prozent-Klausel gestrichen werden, um die „Angemessenheit der Vergütung im Rahmen des Vergütungssystems“ zu sichern. Dafür wurde folgende bemerkenswerte Begründung genannt:
„Mit der Regelung ... wird den Interessen der Computerindustrie höheres Gewicht beigemessen als einer gesicherten Rechtsposition der schöpferisch Tätigen. Die Höchstgrenze von 5 Prozent des Verkaufspreises als Summe der Vergütungsansprüche aller Berechtigten für einen Gerätetyp stellt möglicherweise einen enteignungsgleichen Eingriff dar, weil nicht mehr die Nutzungshäufigkeit und damit der Schaden am geistigen Eigentum von Bedeutung ist, sondern Verkaufspreise, die der Urheber nicht beeinflussen kann. Die urheberrechtliche Leistung wird so zum Spielball des Preiskampfes großer Konzerne auf dem Markt elektronischer Produkte.“

Die nächsten beiden Anhörungen des Rechtsausschusses des Bundestags zum Korb 2 sollen am 08.11. und am 20.11.2006 stattfinden.

Aus gut informierten Kreisen wurde uns bekannt, dass die Geräteindustrie beabsichtigt, mit einer 2 Mio. Euro schweren Medienkampagne „eine zügige Verabschiedung des Gesetzentwurfes in seiner jetzt vorliegenden Form“ (Bitkom - Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien) im Bundestag zu erreichen.

Auch von der EU-Kommission (Günter Verheugen) wurden jüngst tendenziell beunruhigend übereinstimmende Töne laut, die die vom Bundesjustizministerium unbeirrt angestimmte Melodie der industriefreundlichen „Bagatellklausel“ auffallend wieder verstärken.

Der Kampf gegen die „Enteignung“ (s. Bundesrat) der Urheber begibt sich also jetzt in eine ganz entscheidende Phase.

Deshalb hat sich der Vorstand des DKV entschlossen, rechtzeitig vor den o.gen. Anhörungen des Rechtsausschusses des Bundestages eine umfangreiche Briefaktion an sämtliche Bundstagsabgeordnete durchzuführen, um auf die fatalen Folgen des geplanten RegE für die Urheber und somit auch für unsere gesamte Kultur hinzuweisen. Zu diesem Zweck werden den Landesverbandsvorsitzenden des DKV in den nächsten Tagen inhaltlich und rechtlich von unserem Justiziar geprüfte Briefe an

alle Abgeordneten der zu den jeweiligen Landesverbänden zugehörigen Bundesländer von der Geschäftsstelle zugesandt. Wir bitten die LV-Vorsitzenden diese Briefe, die bereits mit den jeweiligen Namen der Abgeordneten versehen sind, zu unterzeichnen und dann gebündelt an die Geschäftsstelle zurückzusenden. Die Berliner Geschäftsstelle wird dann – auch aus Kostengründen – diese Briefe direkt in die Postfächer der einzelnen Abgeordneten im Bundestag deponieren. Sollte das eine oder andere DKV-Mitglied willkommenerweise den Wunsch verspüren, seinerseits in dieser existentiell wichtigen Angelegenheit flankierend initiativ werden zu wollen, so wird die Geschäftsstelle rechtlich geprüfte Musterbriefe zur Verfügung stellen, um die Möglichkeit zu bieten, individuell Bundestagsabgeordnete anzuschreiben und - in der Argumentation gesichert - von unseren berechtigten Anliegen zu überzeugen.

Vorläufige Aussetzung der Verhandlungen bzgl. gemeinsamer Vergütungsregeln mit den Film- und Fernsehproduzentenverbänden

Jörg Evers

Nach über drei Jahren Verhandlungsmarathon zwischen den diversen Filmurheberverbänden (so auch u. a. dem DKV) und den Fernseh-/Filmproduzentenverbänden wurde der Verhandlungsfortlauf bis auf unbestimmte Zeit vorerst durch einen Mitgliederbeschluss vom 13. September 2006 des Bundesverbands Deutscher Fernsehproduzenten e. V. unterbrochen. Als Grund dafür mag einmal mehr das bisher ungelöste Problem der sog. „Sandwich-Position“ der TV-Filmproduzenten gelten: sie sind nämlich einerseits direkte Vertragspartner der Filmurheber und somit nach dem Urhebervertragsrecht zuständig für eine angemessene Vergütungszahlung an jene, andererseits haben die Produzenten üblicherweise sämtliche Rechte bereits dem Sender übertragen, ohne die durch die Gesetzesnovellierung neu erwachsenden zusätzlichen Vergütungsansprüche der Urheber auf die Sender abwälzen zu können.

Im Klartext heißt dies, dass eigentlich – wie schon immer von den Urheberverbänden gefordert – als Verhandlungspartner der Urheber sowohl die TV-Produzenten als auch deren auftraggebende Sender mit am Verhandlungstisch hätten sitzen müssen, um die Rechtsansprüche der Urheber gegenüber der Verwerterseite ggf. im direkten Durchgriff auf die Sender vertraglich regeln zu können. Abgesehen davon sind durch die technologische Weiterentwicklung neue gravierend werthaltige Verbreitungsmöglichkeiten und Vertriebs-Allianzen z. B. zwischen Sendern und Telekommu-

nikationsunternehmen entstanden (siehe die aktuellen zusätzlichen Sportrechte-Auswertungsmöglichkeiten sowohl über terrestrische Sendung als auch auf Handy-TV, Pay-TV und IP-TV.) An deren Wertschöpfung partizipieren aber derzeit i.d.R. weder die Produzenten, geschweige denn folglich die Filmurheber (ausgenommen freilich die Komponisten, wenn für diese neuen Nutzungsformen die diesbzgl. GEMA-Tarife zur Anwendung kommen).

Daher heißt es auch in der o.gen. Beschlussfassung des Produzentenverbands: „Der Gesetzgeber hat bei der Neuregelung des Urhebervertragsrechts außer Acht gelassen, dass Produzenten im TV-Bereich alle Rechte an den Sender übertragen und damit selbst nicht über Rechte verfügen. Insbesondere eine Wiederverwertung auf den neuen Auswertungsplattformen im digitalen Bereich, z.B. Handy-TV, Pay-TV, Spartenkanäle sind mangels Rechtsinhaberschaft verschlossen. Ein wie auch immer geartetes Folgevergütungsmodell, das an Wiederholungen oder Nebenrechtsverwertungen ansetzt, kann vom Produzenten nicht geleistet werden, da weder die organisatorischen noch finanziellen Möglichkeiten hierzu bestehen. Daher muss es bis zu einer Neuregelung der Vertragsbedingungen zwischen Produzenten und Sendern bei von den Sendern gewollten und akzeptierten Buy-Out-Modell verbleiben. Die Mitgliederversammlung empfiehlt daher die Aussetzung der Tarifverhandlungen bis zur Neuregelung der Terms of Trade zwischen Sender und Produzent. Die Mitgliederversammlung appelliert an den Gesetzgeber, auch im Interesse der Urheber die Frage der Vertragsbedingungen einer gesetzlichen Regelung – wie z. B. in England – zuzuführen.“

Da die wachsende wirtschaftliche Bedeutung der neuen Vertriebsformen absehbar ist, könnte es nun durchaus denkbar sein - und das wäre ein Novum in der Historie der Vergütungsverhandlungen - dass die Filmurheber zusammen mit den Produzenten gegenüber den Sendeanstalten am gleichen Strang ziehen, um einander unterstützend die ihnen zustehende Teilhabe an diesen zusätzlichen, substantiellen Erlösmöglichkeiten zu sichern.

Die Seite der Filmurheber hat allerdings das Stocken der Verhandlungen zunächst mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Es wird schließlich noch abzuwarten sein, ob die speziellen Ziele, die bei einer „Neuregelung der Terms of Trade“ von den Produzentenverbänden angestrebt werden, mit der vom Gesetz geforderten Stärkung der vertraglichen Stellung der Urheber und ausübenden Künstler in Einklang zu bringen sind und effizient auch zu deren Gunsten umgesetzt werden können. Der durchaus verständliche Klärungsbedarf des vertraglichen Verhältnisses zwischen Produzenten und

Sendern darf aber nicht als Vorwand dienen, den Abschluss von gemeinsamen Vergütungsregeln bis zum Nimmerleinstag hinauszuzögern, um in der Zwischenzeit das übliche Honorar-Niveau der Filmurheber ständig und stetig absenken zu können, oder den - von den Sendern favorisierten - derzeitigen Status quo möglichst lange zu bewahren.

Urteile aus der Rechtsprechung

In dieser Ausgabe unserer Verbandszeitschrift finden Sie erstmals zusammenfassende Berichte zu wichtigen Urteilen in der Rechtsprechung durch unseren Justitiar Herrn Dr. Schulze. Das betrifft das Urteil des BGH vom 19.1.06 – „Alpensinfonie“ und das Urteil des OLG Hamburg vom 18.1.06 – „Handy-Klingeltöne II“. Einerseits beabsichtigen wir damit, unsere Mitglieder über bedeutsame Entscheidungen der Rechtsprechung zu informieren, aber gleichzeitig auch, ihnen eine zusammenfassende Darstellung und Erläuterung der oft nicht unkomplizierten Thematiken zu geben.

Urteil des OLG Hamburg vom 18.1.2006 –
Handyklingeltöne II (nicht rechtskräftig)

Urheberrechtswidrige Verwendung von Musikstücken als Handyklingelton

*vollständig abgedruckt in GRUR („Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht“) 2006, 323
Rechtsanwalt, Dr. Gernot Schulze, München*

Handy-Klingeltöne sind ein neues, ertragreiches Geschäft, und zwar nicht nur für die Komponisten und Musikverleger, sondern auch für die Vermarkter derartiger Klingeltöne. Letztere sind daran interessiert, die Rechte für Klingeltöne möglichst billig einzukaufen, um deren Nutzung dann mit Gewinn zu vermarkten. Üblicherweise vergrößert sich die Gewinnspanne, wenn die Einkaufspreise gering gehalten werden können, deshalb sind die Vermarkter daran interessiert, möglichst alle Klingeltonrechte bei der GEMA zu deren Tarifen zu erwerben. Dies hätte vor allem den Vorteil, für alle Klingeltöne gleich hohe oder gleich niedrige Beträge bezahlen zu müssen, unabhängig davon, ob es sich nun um einen Hit oder ein weniger erfolgreiches Werk handelt; denn bei den GEMA-Tarifen wird nicht nach der Qualität oder dem Erfolg eines Musikwerks unterschieden.

Die Komponisten und Musikverleger haben jedoch nahe liegender Weise gegenläufige Interessen. Zum einen wird ihre Musik bei Klingeltönen in jedem Falle verkürzt, mitunter aber auch sonst verändert wiedergegeben. Es sind also die Urheberpersönlichkeitsrechte tangiert. Änderungs- und Bearbeitungsrechte werden

aber i.d.R. von der GEMA nicht wahrgenommen, so dass hier ein Mitspracherecht der Urheber und Verleger angebracht ist. Zum anderen dürften auch wirtschaftliche Erwägungen bei dem Wunsch eine Rolle spielen, das Klingeltonrecht nicht vollständig der GEMA und deren Tarifen zu überlassen. Die Urheber und Verleger von besonders erfolgreichen Musikstücken wollen ihr Klingeltonrecht nahe liegender Weise höher vergütet wissen als die Urheber und Verleger von weniger erfolgreichen Musikstücken. Deshalb wurde der GEMA in § 1 h Berechtigungsvertrag (BV) zwar das Recht zur Nutzung der Werke der Tonkunst auch als Ruftonmelodien und als Freizeichenunterhaltungsmelodien übertragen. In § 1 k Abs. 2 BV wurde jedoch zusätzlich klargestellt, dass der GEMA die Rechte zur Bearbeitung, Umgestaltung und/oder Kürzung eines Musikwerkes zur Verwendung als Ruftonmelodie und/oder Freizeichenunterhaltungsmelodie nicht übertragen wurden. Ferner wurde betont, dass die Befugnis des Berechtigten, die Einwilligung in die Verwendung solcher Werfassungungen im Einzelfall zu erteilen, unberührt bleibt.

Der Rechteerwerb setzt also zwei Stufen voraus. Zum einen muss beim Berechtigten (Urheber oder Musikverleger) das Recht erworben werden, das betreffende Musikstück in die konkrete Form zu kürzen, zu ändern oder zu bearbeiten. Zum anderen muss das weitere Recht bei der GEMA erworben werden, diese Fassung nun zu nutzen.

Dieser zweistufige Rechteerwerb ist umstritten. Vermarkter vertreten den Standpunkt, dass bereits durch die Rechtsübertragung in § 1 h BV der GEMA das Recht übertragen wurde, das Musikstück in die Klingeltonfassung zu bringen, so dass es keines weiteren Rechteerwerbs seitens der Urheber oder Verleger bedarf. Ein Komponist und ein Musikverleger gingen gegen einen derartigen Vermarkter vor, der das Musikwerk „rock my life“ über das Internet als Handyklingelton zum download anbot. Das LG Hamburg und das OLG Hamburg gaben der Klage statt. Nach Auffassung des OLG Hamburg komme die Nutzung von Musik als Handyklingelton eher einer Merchandising-Nutzung nahe, die ebenfalls von der GEMA nicht gestattet werden könnte, sondern der Einwilligung der Urheber bedürfe. Auch bei der Nutzung als Signalton bestehe die Gefahr einer Verletzung des Urheberpersönlichkeitsrechts. Außerdem sei maßgebend, was die Wahrnehmungsberechtigten mit der GEMA vereinbaren wollten und demgemäß vereinbart haben, nicht hingegen was die Nutzer sich für ihre Zwecke vereinbart wünschen (vgl. auch Dreier/Schulze Vor § 31 Rdnr. 136 a). Deshalb konnten die Wahrnehmungsberechtigten der GEMA das Klingeltonrecht lediglich mit der dinglichen Beschränkung einräumen, zusätzlich für jeden einzelnen Fall die Einwilligung des

Urhebers für die Herstellung der Klingeltonfassung zu verlangen. Diese zweitstufige Verwertungspraxis sei wirksam. Die GEMA könne auch über den Kontrahierungszwang nicht mehr Rechte einräumen, als sie zuvor erworben hatte.

Das Urteil des OLG Hamburg hat grundsätzliche Bedeutung, deshalb wurde die Revision zugelassen. Man wird abwarten müssen, wie der BGH in dieser Sache entscheidet.

Urteil des BGH vom 19.1.2006 – Alpensinfonie

Vervielfältigung eines Musikwerks durch Filmaufzeichnung eines Konzerts

*vollständig abgedruckt in GRUR 2006, 319
Rechtsanwalt Dr. Gernot Schulze, München
(auf Klägerseite am Verfahren beteiligt)*

Wird ein Musikwerk im Rahmen der Herstellung eines Films benutzt, muss der Filmproduzent i. d. R. das sog. Filmherstellungsrecht (oder das Recht zur Benutzung eines Werkes der Musik zur Herstellung eines Films) erwerben. Dieses Recht wird nach § 1 i. Be-
rechtigungsvertrag (BV) grundsätzlich von der GEMA wahrgenommen. Allerdings kann der Komponist oder Musikverleger (Rechtsinhaber) gegenüber der GEMA erklären, dass er das Recht selbst wahrnehmen wolle. Außerdem gibt es für Fernsehproduktionen Sonderregelungen. Handelt es sich um Eigen- oder Auftragsproduktionen des Fernsehens, bleiben die Rechte bei der GEMA, so dass nur die GEMA hierüber verfügen kann (§ 1 i. Abs. 3 BV). Handelt es sich jedoch um Koproduktionen oder sollen Fernsehproduktionen durch Dritte genutzt werden, bleiben die Rechte beim Komponisten, bzw. Musikverleger (§ 1 i. Abs. 3 Satz 2 und 3 BV).

In dem vom BGH entschiedenen Fall ging es um die filmische Aufzeichnung eines Konzerts der Staatskapelle Dresden, bei welchem die Alpensinfonie dargeboten worden war. Im Rahmen einer Koproduktion des MDR und der Firma EuroArts wurde das Konzert mit mehreren Kameras und verschiedenen Blickwinkeln auf den Konzertsaal, das Orchester, das Publikum, einzelne Musiker, den Dirigenten etc. aufgezeichnet und zu einem Film zusammengeschnitten, der anderweitig im Fernsehen ausgestrahlt wurde und von welchem DVDs auf den Markt gebracht worden waren. Der Musikverlag hatte gegenüber der GEMA erklärt, in diesem Falle die Herstellungsrechte selbst wahrnehmen zu wollen. Er machte gegenüber dem Koproduzenten Ansprüche auf Auskunft und Schadensersatz geltend, weil der Film nur mit gesonderter Einwilligung des

Musikverlags hätte hergestellt werden dürfen. Infolgedessen hätte auch die weitere Verwertung des Films durch Ausstrahlungen im Fernsehen und Herstellung und Verbreitung von DVDs einer gesonderten Rechteinräumung seitens des Musikverlags bedurft. Diese Rechte hatte sich der Produzent beim Musikverlag nicht beschafft, weil er der Auffassung war, er könne sämtliche Rechte bei der GEMA zu deren Tarifen erwerben.

Die beiden Instanzgerichte (LG München I und OLG München) gaben der Klage statt. Der BGH wies die Klage teilweise ab und teilweise zur weiteren Entscheidung an das OLG München zurück. Sein Urteil ist mitunter nicht leicht zu verstehen. Folgende Aspekte seien herausgegriffen: Es ging um die Frage, ob die filmische Aufzeichnung des Konzerts eine Bearbeitung oder zumindest eine Werkverbindung (von Musik und Bild) darstelle, die in jedem Falle die Urheberpersönlichkeitsrechte tangiere, also Rechte, die grundsätzlich nicht von der GEMA wahrgenommen werden. Nach Auffassung des BGH handelt es sich um eine bloße Vervielfältigung, nicht um eine Bearbeitung. Darüber hinaus entfalle auch eine Werkverbindung. Zwar werde das Werk der Musik im ästhetischen Sinn Teil des „Gesamtkunstwerks“ Film, die Bildfolgen des Films könnten das Musikwerk jedoch nicht „verfilmen“. Außerdem gehörten Musik und Bildfolgen verschiedenen Kunstformen an, so dass sie auch nach ihrer Verbindung nicht in der Weise als Teil desselben Werks erschienen, wie das etwa bei Zutaten zu einem Werk der bildenden Kunst der Fall sein könne. Demnach wäre eine Werkverbindung nur dann anzunehmen, wenn gleiche Werkarten verbunden würden. Bedenkt man, dass als klassisches Beispiel einer Werkverbindung das Lied und die Oper, also die Verbindung von Musik und Text (ebenfalls zwei verschiedene Werkarten), angesehen werden, liegt es meines Erachtens nahe, dass man dies auch bei einer auf Dauer angelegten Verbindung von Musik und Bild annehmen muss, auch wenn die Musik bei der Aufzeichnung notengetreu wiedergegeben wird. Der BGH sah dies jedenfalls im vorliegenden Falle anders.

Da es sich um eine Koproduktion handelte, blieb das Recht zur Herstellung der Filmaufzeichnung auch nach Auffassung des BGH gem. § 1 i. Abs. 3 Satz 3 BV beim Musikverlag. Der Filmproduzent konnte es also nicht von der GEMA erwerben. Somit war die Herstellung des Films, wenn man der Argumentation des BGH folgt, rechtswidrig. Allerdings sollen die Rechte zur Verwertung dieser rechtswidrig hergestellten Filmfassung wiederum bei der GEMA erworben werden können, nämlich das Senderecht gem. § 1 d BV und das Vervielfältigungs- und Verbreitungsrecht für DVDs gem. § 1 h BV. Soweit der BGH bereits rechtskräftig

entschieden hat, könnte der Rechtsinhaber gegen die Sendung einer auch nach Auffassung des BGH rechtswidrig hergestellten Filmaufzeichnung nicht vorgehen, weil das Senderecht bei der GEMA liegt. Die GEMA unterliegt wiederum nach § 11 UrhWG dem Abschlusszwang und muss jedem Interessenten die von ihr wahrgenommenen Rechte zu angemessenen Bedingungen (den Tarifen) erteilen.

Offen bleibt, ob der Abschlusszwang auch dann gilt, wenn der beabsichtigten Sendung eine rechtswidrig hergestellte Filmfassung zugrunde liegt. Jedenfalls soll sich der Musikverlag nach dem Ergebnis des BGH-Urteils nicht auf § 96 UrhG berufen dürfen, wonach rechtswidrig hergestellte Vervielfältigungsstücke weder verbreitet noch zu öffentlichen Wiedergaben (also auch zu Sendungen) benutzt werden dürfen. Wie anfangs erwähnt, lässt sich das Ergebnis des BGH schwer nachvollziehen.

Grundsätzlich soll dasselbe hinsichtlich der Herstellung und Verbreitung von DVDs dieser Filmaufzeichnung gelten. Auch wenn die Filmaufzeichnung rechtswidrig sei, soll nach Auffassung des BGH das hierfür einschlägige Vervielfältigungsrecht gem. § 1 h BV bei der GEMA liegen, so dass der Musikverlag gegen eine Vervielfältigung grundsätzlich nicht vorgehen könne. Allerdings gab es im konkreten Fall eine Erklärung der Erben des Komponisten, wonach die GEMA das Vervielfältigungsrecht zur Herstellung von Bildträgern nur eingeschränkt erhalten habe. Da die Instanzgerichte dies nach deren Argumentation nicht weiter berücksichtigen mussten, wurde diese Sache insoweit an das OLG München zurückverwiesen. Haben die Komponisten - und dies dürfte die Mehrzahl der Fälle sein - gegenüber der GEMA keine beschränkenden Erklärungen zum Vervielfältigungsrecht nach § 1 h BV abgegeben, können sie nach dem Ergebnis des BGH gegen DVDs von rechtswidrig hergestellten Filmaufzeichnungen nicht vorgehen.

Die GEMA unterliegt insoweit grundsätzlich einem Abschlusszwang. Sollte man den Standpunkt vertreten, dieser Abschlusszwang gelte uneingeschränkt, auch wenn der Herstellung (Vervielfältigung) der DVD eine rechtswidrig hergestellte Filmaufzeichnung zugrunde liege, könnten DVDs zu GEMA-Tarifen unabhängig davon hergestellt werden, ob die Filmaufzeichnung rechtswidrig war oder nicht. Da die GEMA nach § 1 h BV nicht nur die Vervielfältigungsrechte, sondern auch die Verbreitungsrechte an diesen Trägern wahrnimmt, wäre nach dem Ergebnis des BGH auch die Verbreitung der DVDs zulässig, obwohl § 96 UrhG ausdrücklich vorsieht, dass rechtswidrig hergestellte Vervielfältigungsstücke (und die Filmaufzeichnung ist auch nach Auffassung des BGH eine Vervielfälti-

gung) nicht verbreitet werden dürfen. Allem Anschein nach soll der Kunstgriff darin liegen, dass zwar das ursprüngliche Vervielfältigungsstück (die Filmaufzeichnung) rechtswidrig ist, nicht hingegen die von dieser Filmaufzeichnung hergestellten weiteren Vervielfältigungsstücke (die DVDs), die dann verbreitet werden dürfen, wenn sich der Produzent das gem. § 1 h BV bei der GEMA liegende Verbreitungsrecht dort beschafft.

Beide Seiten (Urheber und Musikverleger einerseits sowie Filmproduzenten und andere Verwerter andererseits) hätten sich mehr Klarheit gewünscht. Es kann deshalb nicht ausgeschlossen werden, dass manche Frage noch einer weiteren gerichtlichen Klärung bedarf.

KSK - Meldung des voraussichtlichen Jahreseinkommens 2007

Hartmut Westphal

Im Oktober 2006 wird die Künstlersozialversicherung - wie in den vergangenen Jahren auch - wieder die Formulare für die Meldung des voraussichtlichen Jahresarbeitseinkommen 2007 an alle versicherten Künstler verschicken. Nach der gesetzlichen Frist (§ 12 KSVG) hat dann jeder bis zum 01.12.2006 Zeit, die Höhe seines voraussichtlichen Jahreseinkommen für das Jahr 2007 zu schätzen, den Betrag in das ihm zugegangene Formular einzutragen und an die KSK zurückzusenden. Diejenigen, die diese Frist versäumen, sollten bedenken, dass die Verwaltung der KSK in ihrem Fall ein Verwaltungsverfahren einleiten könnte, bei dem das Fortbestehen der gesetzlich vorgegebenen Voraussetzungen für ihre Versicherungspflicht bei der KSK ebenso wie die Plausibilität ihrer Einkommenschätzungen der vergangenen Jahre überprüft werden könnten. Dabei könnte dann auch nachgefragt werden, in wieweit oder mit welchem Anteil das geschätzte Jahreseinkommen tatsächlich mit künstlerischer oder publizistischer Arbeit erzielt wurde.

Auch ohne den Anlass einer nicht übersandten Einkommenschätzung wird die KSK in den nächsten Jahren die Überprüfungen in Form von Stichproben in erheblichem Maß ausweiten. Jedem Versicherten sollte daher bewusst sein, dass er von der KSK aufgefordert werden könnte, zusätzlich Angaben über das tatsächlich erzielte Arbeitseinkommen der zurückliegenden Jahre und dessen Zusammensetzung zu machen. Eine weitergehende Überprüfung könnte unter Umständen dazu führen, dass man aufgefordert wird, konkrete Einkommensbelege wie Einkommenssteuerbescheide,

Gewinn- und Verlustrechnungen oder vorhandene Unterlagen über Vertragsbeziehungen und gezahlte Honorare vorzulegen.

Sicher werden nur wenige freiberufliche Künstler so regelmäßig ihre Aufträge erhalten, dass sie annähernd genau das Einkommen für das nächste Jahr vorhersehen können. Für die überwiegende Anzahl der Versicherten wird es - wie in jedem Jahr - eine schwierige Aufgabe sein, die Höhe des voraussichtlich zu erwartenden Arbeitseinkommens für das kommende Jahr - das ist der voraussichtlich erzielte Gewinn - einigermaßen realistisch einzuschätzen. Zum Beispiel wissen wir Komponisten aus Erfahrung, dass die Höhe der Tantiemen, die uns die GEMA insgesamt jährlich abrechnet, unvorhersehbaren Schwankungen unterliegt. Wer für verschiedene und wechselnde Auftraggeber arbeitet, weiß ebenso, dass sicher geglaubte Aufträge plötzlich wegfallen können.

Ein weiteres bei der Schätzung zu berücksichtigendes Thema sind Reparaturen an Instrumenten oder technischen Geräten, die manchmal unerwartet notwendig werden oder nicht vorhersehbare beruflich begründete Investitionen. Solche Kosten können den vermuteten Jahresgewinn dann wieder schmälern. Unsere ursprüngliche Schätzung wäre dann zu hoch. Andererseits - darauf hofft doch jeder von uns - ist es ja genau so gut möglich, dass man plötzlich und unvorhersehbar einen großen Auftrag mit beträchtlicher Honorarsumme oder eine unerwartet hohe GEMA-Abrechnung erhält.

Bei solchen schwierigen Voraussetzungen - zwischen Zuversicht und Skepsis - wird die Schätzung des voraussichtlichen Jahresarbeitseinkommens im Rückblick selten dem im folgenden Jahr tatsächlich erzielten Gewinn entsprechen. In den meisten Fällen wird deshalb die nach dem KSVG § 12 vorgeschriebene Einkommensschätzung ein nur annähernd richtiges Ergebnis wiedergeben können. Dies weiß auch die KSK.

Trotz aller Unwägbarkeiten sollte jeder seine Einkommensschätzung sorgfältig vornehmen. Wenn ein Versicherter stets den gleichen Betrag angibt, so kann dies manchmal in Einzelfällen, z. B. bei einem freiberuflichen Musiklehrer, begründet sein. Bei einem freiberuflichen Musiker oder Komponist erscheint eine über Jahre hinweg in gleicher Höhe abgegebene Schätzung des Jahreseinkommens wenig realistisch. So sollte jeder Versicherte wissen, dass die Verwaltung der KSK bei berechtigten Zweifeln an den Angaben der Versicherten nach § 5 des KSVG zusätzliche Fragen stellen oder das geschilderte Prüfverfahren einleiten kann.

Bei diesen Überprüfungen haben die unvermeidbaren Abweichungen des Jahreseinkommens gegenüber den

abgegebenen Schätzungen zunächst keine Auswirkungen auf die gezahlten Versicherungsbeiträge. Es können Beiträge weder zurückverlangt oder nachträglich nacherhoben werden. Eine andere Sachlage würde sich nur dann ergeben, wenn die Überprüfung der Einkommensunterlagen ergibt, dass ganz bewußt falsche Angaben gemacht wurden. Ein Indiz dafür würde sich z. B. aus der Tatsache ergeben, dass ein Versicherter regelmäßig, über Jahre hinweg, sein voraussichtliches Jahreseinkommen erheblich niedriger eingeschätzt hat. Die KSK wird in solchem Fall darauf hinweisen, dass der Versicherte auf Grund der Kenntnis des tatsächlich erzielten höheren Gewinns spätestens im Folgejahr die Höhe der Schätzung hätte korrigieren müssen.

Außerdem wird die KSK bei ganz erheblichen Abweichungen der Höhe eines Jahreseinkommens gegenüber dem angegebenen Schätzbetrag darauf hinweisen, dass jeder Versicherte nach KSVG § 12 (3) im laufenden Geschäftsjahr immer die Möglichkeit hat, seine ursprüngliche Schätzung nachträglich nach oben oder unten zu korrigieren. Es ist anzunehmen, dass nur wenigen diese gute Möglichkeit der Nachbesserung bekannt ist. Daher sollten Versicherte, die im laufenden Geschäftsjahr gravierende Veränderungen bei der Höhe des Einkommens - nach oben oder unten - feststellen, eine neue aktuelle Schätzung ihres Jahreseinkommens vornehmen und ihrem zuständigen KSK-Sachbearbeiter umgehend den neuen Betrag mit einem formlosen Schreiben mitteilen. Die KSK wird daraufhin die Versicherungsbeiträge ab dem Folgemonat entsprechend anpassen.

Abschließend möchte ich hier noch einmal darauf aufmerksam machen, dass Berufsanfänger in den ersten drei Jahren nach der erstmaligen Aufnahme der selbständigen künstlerischen oder publizistischen Tätigkeit das vorgegebene Jahresmindestarbeitseinkommen in Höhe von 3.900 EURO (KSVG § 3) nicht erreichen müssen. Versicherte, deren Jahresarbeitseinkommen in der Nähe dieser unteren Grenze liegt, sollten wissen, dass die KSK-Versicherung nicht beendet wird, wenn man nicht mehr als zweimal innerhalb von sechs Jahren die genannte Einkommensgrenze unterschreitet (siehe KSVG § 3).

Die Regelungen, auf die ich hier Bezug genommen habe, finden sich im Künstlersozialversicherungsgesetz (KSVG). Wer dazu Fragen hat oder es genau und rechtsverbindlich wissen will, sollte im Internet unter www.kuenstlersozialkasse.de nachsehen. Dort findet man den vollständigen Text des KSVG, dazu umfangreiche Informationen und eine besondere Rubrik „Häufig gestellte Fragen“, in der zu einer ganzen Reihe von grundsätzlichen Fragen Erläuterungen gegeben werden.

Der DKV bei der Frankfurter Musikmesse

Vom 29. März bis 1. April 2006 präsentierte sich der Deutsche Komponistenverband auf der Frankfurter Musikmesse. Erstmals war der Verband Aussteller am Gemeinschaftsstand der Musikverbände, unter ihnen die GEMA, der Musikverlegerverband und der Deut-



Beratungsgespräch am Messenstand des DKV mit Michael Sell (li.), Sabine Begemann (re.) und einer Interessentin.

Foto Jörg Lohner

sche Muskrat. Ziel dieser Präsenz ist es auf der einen Seite, den Verband einer großen Musiköffentlichkeit bekannt zu machen.

Auf der anderen Seite sollte der Messeauftritt auch engeren Kontakten zu anderen Verbänden und Institutionen dienen.

Am Stand wurde der Verband durch seine Geschäftsführerin Sabine Begemann, die Landesverbandsvorsitzenden von Baden-Württemberg und Hessen/Rhein-



Messenstand des DKV in Frankfurt

land-Pfalz/Saarland, Peter Seiler und Michael Sell, sowie die Pressemitarbeiterin Barbara Haack vertreten. Eine Vielzahl von Gesprächen mit Mitgliedern, interessierten Komponisten und Verbandsvertretern wurden in diesen Tagen am Stand des DKV geführt, Kontakte geknüpft und Informationen weiter gegeben.

Die Entscheidung, auf der wichtigsten und größten Musikmesse der Welt Präsenz zu zeigen, wurde von allen Beteiligten als Schritt in die richtige Richtung gewertet.

European Composers Forum in Wien gegründet

Das „European Composers Forum“ - die Interessengemeinschaft der E-Musik-Komponisten Europas wurde am 09. September in Wien gegründet. Eine für Komponistinnen und Komponisten in Europa längst notwendige Vereinigung wurde am Samstag, den 9. September 2006 am mica (music information center austria) in Wien ins Leben gerufen: das „European Composers Forum“ (ECF).

Es wird die offizielle Interessenvertretung aller europäischen Komponistinnen und Komponisten zeitgenössischer E-Musik. Der Sitz des ECF ist in Wien. Repräsentanten der nationalen Komponistenverbände aus Bulgarien, Dänemark, Deutschland, England, Estland, Finnland, Holland, Irland, Kroatien, Litauen, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Slowenien, Serbien, Ungarn - und natürlich Österreich - haben ihren Beitritt erklärt. Damit hat das ECF bereits 16 Mitglieder der ersten Stunde aus allen Teilen Europas.

Unter dem Vorsitz des in der Generalsversammlung gewählten ersten ECF-Präsidenten Klaus Ager (Österreich) und seinem Vize John Frandsen (Dänemark) haben die Delegierten der ersten Stunde die kommenden Aufgaben des ECF gemeinsam beschlossen. Der Vorstand der neuen Vereinigung besteht aus 7 Mitgliedern. Aus Deutschland wurde Helmut W. Erdmann in das Gremium gewählt.

Ziel des ECF ist vor allem die bessere internationale Zusammenarbeit und die Vernetzung der nationalen Komponistenverbände in Europa untereinander. Die kulturpolitische Wahrnehmung der Interessen und Anliegen der E-Musik-Komponistinnen und Komponisten auf EU-Ebene ist ebenso eine gewichtige Aufgabe.

Außerdem soll das ECF europäische E-Musik auch weltweit vertreten. Im Oktober wird der neu gewählte Vorstand zusammen kommen, um über konkrete weitere Schritte zu beraten.

Nachrichten aus den Landesverbänden

Landesverband Brandenburg

Ulrich Pogoda

Resümee des 3. Kompositionswettbewerbes des RBB für Akkordeon und Streichorchester

Aus Anlass des diesjährigen 850. Jubiläums der Stadt Cottbus schrieb der Rundfunk Berlin-Brandenburg im Herbst 2005 einen Kompositionswettbewerb für Akkordeon und Streichorchester unter dem Motto „Bilder einer Stadt“ aus. Vorbereitet und organisiert wurde dieses Vorhaben maßgeblich durch Ulrich Pogoda, Verbandsmitglied und ehemaliger zweiter Vorsitzenden des Landesverbandes Brandenburg. Insgesamt beteiligten sich 8 jüngere Komponisten aus Deutschland, Polen und Venezuela an dem Wettbewerb. Den Kompositionspreis des RBB erhielt die erst 18-jährige Berliner Komponistin Carolina Eyck für ihre Komposition „Am wendischen Burgwall“. Der Kompositionspreis der Stadt Cottbus wurde Stefan Hippe aus Fürth für „Tumulus-Nachts“ zugesprochen. Beide Preise waren mit je 2000 Euro dotiert. Weiterhin vergab die Jury, der u. a. der namhafte polnische Komponist Prof. Bronisław Kazimierz Przybylski sowie der Chefdirigent des Staatstheaters Cottbus, Reinhard Petersen, angehörten, 2 Förderpreise in Höhe von 500 Euro an die polnischen Komponisten Artur Zagajewski sowie Tadeusz Melon. Die Preise wurden am 14. Juli im Rahmen eines Festkonzertes anlässlich des gemeinsamen deutsch-polnischen Sommerfestes des RBB und Radio Zachod in Cottbus den anwesenden Komponisten durch die Hörfunkdirektorin Hannelore Steer übergeben. Am 16. September gab es im Konzertsaal des Konservatoriums in Cottbus ein Sonderkonzert mit den Uraufführungen der Werke aller Preisträger. U. a. waren als Solisten Klaudiusz Baran aus Warschau sowie Ajdar Gainullin aus Moskau zu erleben, die gemeinsam mit dem Streichorchester des Staatstheaters Cottbus die neuen und interessanten Kompositionen aus der Taufe gehoben haben.

Landesverband Sachsen

Rolf Thomas Lorenz

Komponisten in Fachkonferenzen des Heinrich-Schütz-Konservatoriums Dresden

Was vermag ein Komponist ohne Interpret? Und was vermag ein Interpret ohne Komponist? Beide wünschen sich eine unzertrennliche Einheit, doch ist es gerade das Problem der Kontaktfindung, was oft über Entstehen oder Nicht-Entstehen einer Komposition entscheidet. Für die Schublade möchte doch wohl kaum jemand schreiben ... Aus meiner Sicht als Pädagoge am Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden, einer musikschulisch geprägten Einrichtung mit über 4.200 Schülern, stelle ich immer wieder fest, dass das Kollegium mit Werbematerial und Informationen über neue Kompositionen nahezu über-

schwemmt wird, jedoch es aufgrund fehlender Zeit kaum die Chance hat, diesen Dschungel nach geeigneten Stücken zu durchforsten. Aus meiner Sicht als Komponist bin ich ständig auf der Suche nach Interpreten und dies meist, bevor ich ein Stück beginne. Zu schwer wiegt die Enttäuschung, nach einem langen Prozess des Komponierens keine, oder keine geeigneten, Interpreten zu finden. Bedenkt man nun, dass bereits Musikschüler aufgrund ihrer Unvoreingenommenheit dankbare Interpreten zeitgenössischer Musik sind und aus Musikschulen unsere Interpreten von morgen kommen, muss es geradezu ein Bedürfnis sein, auf dieser Ebene den Kontakt zwischen Komponisten und Musikpädagogen/Musikschülern zu fördern. Um dies nicht nur sporadisch zu tun, habe ich im Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden folgende Initiative angeregt: Komponisten aus dem Arbeitskreis Dresden im LV Sachsen stellen in regelmäßigen Abständen in den instrumentalen Fachkonferenzen ihre Kompositionen für Musikschüler vor. Hier treffen alle Pädagogen einer Fachgruppe zusammen und es ist nicht nur der ideale Ort Werke vorzustellen, sondern sich auch über instrumentenspezifische Details und spieltechnische Möglichkeiten der verschiedenen Ausbildungsstufen zu informieren. Nicht zuletzt finden sich auf dieser gemeinsamen Basis Wege zu künftigen Kompositionen. Begonnen wurde die Initiative im Juli mit Prof. Christian Münch, welcher in der Fachgruppe Klavier seine Stücke für Kinder demonstrierte und damit auf großes Interesse stieß. Fortsetzen wird im Oktober Prof. Matthias Drude und Prof. Günter Schwarze in der Fachgruppe Blechbläser sowie Prof. Manfred Weiss in der Abt. Streichinstrumente. Diese Initiative langfristig auszubauen ist - so bin ich mir sicher - für beide Seiten ein Gewinn.

MDR Figaro, Sendung „Blickpunkt Sachsen“

Lydia Weissgerber

Im Rahmen einer Sendereihe des MDR im kommenden Herbst/Winter, die in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen geplant wird (s. auch Infos vom Landesverband Thüringen), wird es am 2.11.06 um 20:00 Uhr eine Sendung mit jungen sächsischen Komponisten geben. Das Spannungsfeld Eigenes und Fremdes wird Diskussionsthema des Abends sein, an dem die Komponisten Carsten Hennig (Dresden), Christian FP Kram, Steffen Reinhold (beide Leipzig) und Lydia Weißgerber (Dresden) über Ästhetik, Verfahren und Hintergründe ihrer kompositorischen Arbeit sprechen. Frau Dr. Meret Forster wird die Sendung moderieren. Anhand ausführlicher Musikbeispiele werden Positionen und Problemfelder unmittelbar „ohrenfällig“ werden. Darüber hinaus werden die beiden Dresdner Komponisten Michael Flade und Alexander Keuk musikalisch zu Wort kommen.

Landesverband Thüringen

Johannes K. Hildebrandt

Weimarer Frühjahrstage

Vom 19.-23. April 2006 fanden zum 7. Mal die Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik statt. Veranstalter war der *via nova* – zeitgenössische Musik in Thüringen e.V. in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Komponistenverband Landesverband Thüringen. Über 30 Uraufführungen wurden in insgesamt 12 Konzerten gespielt. Die Veranstaltungen waren hervorragend besucht. Hier fühlte sich, wie schon in den vorangegangenen Jahren, ein sehr junges Publikum angezogen, das für eine großartige Stimmung bei den Konzerten sorgte und Interpreten und Komponisten mit Beifallsstürmen feierte. Die Workshops, Vorträge und Symposien richteten sich in erster Linie an Studenten der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar. Sie fanden in den Räumlichkeiten der Musikschule „Ottmar Gerster“ und der Hochschule für Musik Franz Liszt statt und erfreuten sich großen Zulaufs. Im Anschluß an die Konzerte wurde, wie schon im vergangenen Jahr zu einem geselligen Beisammensein in den Sächsischen Hof eingeladen, wovon sich viele der Zuhörer angesprochen fühlten, um in Kontakt mit Komponisten und Interpreten zu kommen. Zur Vorbereitung und Werbung wurden wieder mehrere Informationsstunden im Weimarer Goethe-Gymnasium veranstaltet, die auf großes Interesse bei Schülern und Lehrern stießen. Nachdem im vergangenen Jahr bei den 6. Weimarer Frühjahrstagen im Symposium „Neue Musik in der Schule – Herausforderung oder Störfaktor“ diskutiert wurde, wurden in diesem Jahr sehr erfolgreich Schülerinnen und Schüler der Musikschule durch eigenes Musizieren an Neue Musik herangeführt. Drei Ensemblekompositionen von Blazej Dowlasz, Johannes K. Hildebrandt und Peter Helmut Lang wurden vor ausverkauftem Saal von Schülern und Lehrern der Musikschule „Ottmar Gerster“ uraufgeführt. Im nächsten Jahr wird dieses Projekt weiter ausgebaut. Anlässlich der 7. Weimarer Frühjahrstage war ein Kompositionswettbewerb bundesweit ausgeschrieben worden. Von den zahlreichen Einsendungen wurden Werke von Susanne Stelzenbach, Sven-Ingo Koch, Ji-Young Oh und Sebastian Stier ausgewählt und in der Woche von der „klangwerkstatt weimar“ erarbeitet. Die Komponisten waren in der Woche anwesend. Der Jury gehörten an: Prof. Georg Katzer, Helmut Zapf, Prof. Dr. Albrecht von Massow, Peter Helmut Lang und die klangwerkstatt weimar.

Die Jury traf folgende Entscheidung: der 1. Preis geht mit 2500 € an Sebastian Stier aus Berlin. Der 2. Preis, dotiert mit 1500 €, geht an Sven-Ingo Koch. Der 3. Preis wird geteilt und geht mit jeweils 1000 € an Susanne Stelzenbach aus Berlin und Ji-Young Oh aus Salzburg. Deutschlandfunk und mdr-figaro waren Medienpartner des Festivals. Es wurden die Konzerte des Ensemble

one two one und des Ensemble MoEns mitgeschnitten und von DLF und mdr-figaro gesendet. Auch alle anderen Konzerte wurden zu Dokumentationszwecken mitgeschnitten. Mit der Jungen Philharmonie München e.V. der Gesellschaft für Neue Musik Ruhr e.V. und dem Arbos-Verein aus Prag konnten drei Partner gefunden werden, die Konzertprogramme des Weimarer Festivals übernahmen. 2007 werden erstmals zwei Kompositionswettbewerbe ausgeschrieben, für Kammermusikbesetzung und für Orchester (siehe Kompositionswettbewerbe). Das begonnene Netzwerk mit verschiedenen Vereinen in ganz Deutschland wird weiter ausgebaut. Konzertübernahmen sind bei 4 Partnern (Oldenburg, Hüll, Würzburg, Frankfurt) in Vorbereitung. Außerdem werden ab dem kommenden Jahr auch die Niederlande in das Festivalkonzept fest eingebunden. Frankreich und die Schweiz bleiben erhalten. Die Weimarer Programme sollen künftig auch bei Festivals in der Schweiz und den Niederlanden wiederholt werden. Das Thüringer Kultusministerium bewilligte die Weiterführung und Finanzierung der Projektmanagerstelle von Harriet Oelers für das Jahr 2007. Frau Oelers arbeitet seit März 2006 für den Förderverein und hat einen wesentlichen Anteil an der zunehmenden Expansion der Aktivitäten.

Konzertreihe

Neben den Weimarer Frühjahrstagen kann 2006 mit Unterstützung durch die GEMA-Stiftung, die Paul Woitschach Stiftung und das Thüringer Justizministerium auch die Konzertreihe weitergeführt werden. Voraussichtlich können bis zum Jahresende 12 weitere Konzertprojekte umgesetzt werden, darunter ein Workshop für komponierende Kinder und Jugendliche in Vorbereitung eines „Jugend komponiert“ Wettbewerbes 2007. Die Mitgliederversammlung des *via nova* e.V. beschloss im Frühjahr die Namensweiterung zur Gesellschaft für Neue Musik Thüringen. Damit stellt der Verein nun offiziell die Regionalgesellschaft der GNM in Thüringen dar. Die Projekte wurden ermöglicht durch die Unterstützung der: GEMA – Stiftung, Kulturstiftung des Freistaats Thüringen, Ernst von Siemens Musikstiftung, Thüringer Kultusministerium, Sparkassen Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Thüringer Justizministerium, Kulturstiftung des Bundes, Konzert des Deutschen Musikrates, Maria Strecker-Dahlen Stiftung, Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung, Sparkassenstiftung Weimar – Weimarer Land, Paul Woitschach-Stiftung, SUIISA-Stiftung für Musik, Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds, Französische Botschaft, Österreichisches Kulturforum, Stadt Weimar u.v.a.

Harriet Oelers

Lange Nacht der Neuen Musik im Christus-Pavillon Volkenroda

Am 25. August von 20:00 bis weit nach 23:00 Uhr fand im Rahmen des Festivals „Junge Kunst“ die Lange Nacht

der Neuen Musik im Kloster Volkenroda (Thüringen) statt. Der Förderverein des Landesverbandes hatte ein abwechslungsreiches Programm in drei Konzertblöcken vorbereitet. Es wechselten sich Ensemble- und Solokompositionen mit elektroakustischen und liveelektronischen Stücken ab und es wurden auch visuelle Anreize durch Videoprojektionen und eine Performance der Berliner Tänzerin Iris Sputh geschaffen. Vor dem begeisterten Publikum, in dem alle Altersschichten vom Grundschulkind bis zum Senior vertreten waren, spielten das Ensemble *via nova* in der Besetzung Klavier, Flöte, Violine und Cello, Heiner Donath (Gitarre) und das Schweizer Zentrum für Sound Technology. Zahlreiche Komponisten waren bei dem Konzert anwesend und stellten sich in den Pausen den Fragen des interessierten Publikums. Nicht nur mit Hilfe des Schweizerischen ambisonic-sound-Systems, sondern auch in den Ensemblekompositionen wurde die einmalige Akustik des 18-Meter hohen Christus-Pavillon zum Leben erweckt. Die Musiker bewegten sich um das Publikum und beeindruckten das Publikum mit einem wunderbaren Raumklang. Der *via nova e.V.* freut sich, mit dem Christus-Pavillon einen ausgezeichneten Ort für neue Konzertprojekte gefunden zu haben. Hier

wollen wir nun langfristig ein Podium insbesondere für Junge Komponisten aufbauen. Für die „Lange Nacht“ 2007 laufen die Vorbereitungen. Das Projekt liegt in den Händen von Blazej Dowlasz.

Rundfunk

Peter Helmut Lang

Im Rahmen einer Sendereihe des MDR im kommenden Herbst/Winter, die in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen geplant wird, ist am 4. Januar um 20:00 Uhr ein Rundfunkkonzert mit Werken Thüringer Komponisten zum Thema „Neue Musik und Natur“ im MDR-Figaro vorgesehen. Verschiedene Möglichkeiten einer Beziehung zwischen Kunst und Natur werden anhand musikalischer Beispiele wie den „Wasserspielen“ für Violine Solo von Achim Müller-Weinberg oder Mario Wiegands „Wenn die Sirenen erwachen, schläft die Vernunft ein“ aufgezeigt. Die Sendung wird live moderiert werden, wozu die Komponisten Johannes K. Hildebrandt und Peter Helmut Lang als Gäste ins MDR-Studio eingeladen sind.

Informationen unter www.via-nova-ev.de

Porträts

„Brücken schlagen“ in alle Richtungen – Porträt des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern

Barbara Haack

Leicht ist es nicht immer, sich in einem Bundesland, das nicht gerade zu den „reichen“ zählt, mit freien künstlerischen Anliegen zu behaupten. Um so erstaunlicher ist es, was der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern – gemessen an der Mitgliederzahl ein eher kleiner Verband – in den vergangenen Jahren auf die Beine gestellt hat. Bei einigem Gegenwind, so viel wird im Gespräch mit dem Vorsitzenden, Peter Manfred Wolf, und seinem Stellvertreter, Birger Petersen, schnell deutlich. Gab es bis viele Jahre neben den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern noch den „Musiksommer“ als jährliches „Event“ im Land, so wurde dieser im Jahr 2005 als eigenständiges Festival gestrichen. Als Begründung für das Aufgehen des „Musiksommers“ in den Festspielen wurden Synergieeffekte ins Feld geführt. Für Künstler aus dem Land ist das nicht unbedingt nachvollziehbar. Denn im Gegensatz zu den Festspielen, die Künstler aus aller Welt ins Land holen, präsentierte der Musiksommer vor allem einheimische Musiker – und vergab Kompositionsaufträge für große Orchesterwerke an Komponisten aus dem Lande, die im Eröffnungskonzert gespielt wurden.

Damit ist es nun vorbei. Hoffnung machte im Jahr 2005 die Ankündigung der Festspiele, ein neues ambitioniertes Kompositionsprojekt in Angriff nehmen zu wollen. Fünf Komponisten aus Mecklenburg-Vorpommern sollten je ein großes Werk für Orchester und Gesangssolisten zu unveröffentlichten Texten von Walter Kempowski schaffen. Ein spannendes Projekt, das jedoch über das Stadium der Idee nie hinauskam. Auch die mehrmalige Nachfrage des Verbandes brachte keine Ergebnisse. Doch von solchen Rückschlägen lassen sich die Aktiven des Landesverbandes in ihrer Arbeit nicht verschrecken. Wolf und Petersen, beide hauptberuflich tätig an der Hochschule für Musik und Theater Rostock, planen und realisieren von hier aus ihre Projekte im Land. Den Musikverein Mecklenburg-Vorpommern, Veranstalter des Musiksommers, gibt es nicht mehr. Abgelöst wurde er vom „Verein für Neue Musik“, der die vom Verband initiierten Projekte trägt und dessen Vorsitzender Birger Petersen ist.

Etwa 25 Mitglieder umfasst der Landesverband, dazu gehören auch die Studenten der Rostocker Kompositionsklasse von Peter Manfred Wolf. Die im LV organisierten Komponisten widmen sich größtenteils der „E“-Musik. Die Aktivitäten des Verbandes aber schließen das „U“ nicht aus. Die „Landeskulturtage“ Mecklenburg-Vorpommern zum Beispiel präsentierten genre-gemischte Konzerte. Den Schluss bildete eine gemeinsame Improvisation aller Beteiligten. Schwerpunktmäßig allerdings

ist der Verband im „E“-Sektor unterwegs. Künstlerisch übergreifende Projekte zu veranstalten wird dabei mehr und mehr zur Devise. „Musik und Sprache“, „Musik und Bild“ sind Beispiele für Themen, über die Komponisten aufgefordert werden, Werke einzureichen. „Neue Kammermusik“ heißt die Reihe, in der seit vielen Jahren solche Themen realisiert und zur Aufführung gebracht werden. Konzerte der Reihe finden regelmäßig in Rostock, der Landeshauptstadt Schwerin sowie in einer weiteren Stadt des Landes statt.

2006 ging die Reihe „Neue Kammermusik“ im noch ehrgeizigeren Projekt „Brücken“ auf: Ein „Festival Neue Musik“ in Mecklenburg-Vorpommern, das im Mai 2006 – bereits zum zweiten Mal – eine Woche lang interessierte Zuhörer nach Rostock und Schwerin lockte. Ein „Brückenschlag über die Ostsee nach Skandinavien“ sollte es sein; „composer in residence“ waren Sven David Sandström aus Schweden und Mauricio Kagel. Ebenso mit dabei: das „ensemble recherche“ aus Freiburg und das Ensemble „mv-connect“ aus Rostock. Es gehe in diesem Festival auch darum, „Brücken zu schlagen zwischen arrivierten und jungen Komponisten“, so Peter Manfred Wolf. Wichtig für die Jungen sei es schließlich, sich mit den „Großen“ auseinanderzusetzen und sie persönlich zu erleben. Ein beachtlicher – auch überregionaler – Pressespiegel gibt Zeugnis vom Erfolg des Festivals im Mai 2006. Nicht immer aber sind die Konzerte gut besucht. Um einen zukünftigen interessierten Publikumsstamm aufzubauen und auch die ganz jungen Hörer einzubeziehen, gehen Wolf und Petersen direkt in die Schulen, um Schüler an Neue Musik heranzuführen. Im Übrigen ist auch das Thema „Junge Komponisten“ im Verband präsent. Einmal im Jahr präsentieren die Nachwuchs-Kreativen (bis 35 Jahre) Werke für eine spezielle Besetzung. Und noch weiter gehen die Bemühungen um die Jugend im Verband: „Kinder komponieren“ heißt der Kompositionswettbewerb, der sich speziell an Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren richtet. In Kooperation mit der Norddeutschen Philharmonie Rostock und dem Landesverband der Schulmusiker fordert der DKV-Landesverband Kinder und Jugendliche auf, Kompositionen für eine Kammerorchesterbesetzung einzureichen. Team-Arbeit ist dabei nicht nur erlaubt sondern erwünscht. Und natürlich bietet der LV Hilfestellung in Form von Lehrerfortbildungen und Schulveranstaltungen für die jungen und ganz jungen Komponisten an. Die besten Werke sollen dann in einem öffentlichen Konzert uraufgeführt werden. Den Veranstaltern geht es darum, Kinder sehr früh zur Kreativität zu erziehen und sie selbst erleben zu lassen, wie es ist, mit musikalischen Strukturen zu arbeiten und zu spielen. Gefragt nach der Zusammenarbeit mit dem Landes-Rundfunk zeigen die Vorsitzenden des Landesverbandes eher Resignation. Wenig Interesse zeigt der NDR an der Neuen Musik – ein Klagelied, das von anderen bestätigt wird. Auch die Kooperation mit dem

Landesmusikrat könnte enger sein. Positiver sieht Wolf die Zusammenarbeit mit Orchestern aus dem Land. Gemeinsame Projekte mit der Norddeutschen Philharmonie Rostock und dem Greifswalder Orchester zum Beispiel zeigen, dass die Neue Musik auch im hohen Norden eine Zukunft hat.

Abwechslungsreiche Geschichte und aktive Gegenwart – Porträt des Landesverbandes Norddeutschland

Barbara Haack

Warum gibt es beim Deutschen Komponistenverband einen „Landesverband Nord“, der gleich vier Bundesländer umfasst? Schleswig-Holstein und Niedersachsen für sich sind schon große Bundesländer. Hinzu kommen die Städte Hamburg und Bremen, die den LV Nord komplettieren. Die Geschichte des Zusammenschlusses beginnt in den 70er-Jahren und ist Teil der Geschichte des Gesamtverbandes.

Im Hamburger Landesverband formierte sich damals der Kern einer Gruppe, die mit ihrem Bundesverband nicht mehr konform ging. Strittig waren Fragen zur Verteilung der Machtverhältnisse und der Ausschüttungen zwischen Komponisten und Verlegern in der GEMA. Fast alle Hamburger Mitglieder entschieden sich 1977, den DKV zu verlassen und einen eigenen Verband zu gründen. Der IDK (Interessenverband Deutscher Komponisten) war geboren. Zu ihnen gehörten so prominente Mitglieder wie Peter Ruzicka und Gustav Kneip. Im Gespräch mit dem Komponisten Ladi Geisler wird deutlich, wie es weiterging. Er selbst war nicht einverstanden mit dem Austritt der Kollegen und beschloss, dem DKV treu zu bleiben. Zu viele „unsachliche Emotionen“ seien im Spiel gewesen. Nachdem auch die vormaligen Funktionäre den LV verlassen hatten, wurde Geisler erst zweiter, später erster Vorsitzender. Er ist es bis heute geblieben und führt den Verband mit kluger Hand. Damals allerdings sei der Hamburger ein „trauriger Verband“ gewesen, so Geisler. Fast alle Mitglieder, die aktiv mitgearbeitet hatten, engagierten sich nun im neuen Verband. Mitgliederversammlungen mit nur drei oder vier Anwesenden waren keine Seltenheit. Grund genug, über eine Vereinigung mit den Nachbarn nachzudenken. Das Ergebnis ist das heutige Konstrukt: Vier Bundesländer mit insgesamt etwa 180 Mitgliedern sind in einem LV zusammengeschlossen. Die spätere Auflösung bzw. Wiedereingliederung des IDK in den Gesamtverband änderte daran nichts mehr.

„E“ oder „U“? Es bleibt ein Thema innerhalb des DKV. Der Landesverband Norddeutschland unterscheidet sich von vielen anderen durch die Tatsache, dass hier keines der Genres „vorherrscht“. So stellen sich auf den regel-

mäßig in Hamburg stattfindenden Mitgliederversammlungen einzelne Komponisten den Kollegen anderer Richtungen vor – auch, um die Gegensätze aufzubrechen. „E“-Komponisten seien oftmals sehr beeindruckt vom Werk ihrer „U“-Kollegen, so Geisler. Auch die Themen der Sitzungen sind in der Regel übergreifend. Nicht zuletzt manifestiert sich das gute Zusammenwirken der Genres auch in der Person des Vorsitzenden: Ladi Geisler war und ist ein Musiker aller Sparten.

Lüneburg ist das Zentrum der LV-Aktivitäten im Land Niedersachsen. Hier sitzt das Fortbildungszentrum für Neue Musik mit seinem Leiter, Helmut W. Erdmann, der gleichzeitig Vorstandsmitglied des Landesverbandes ist. Schwerpunktmäßig wird hier der Bereich der zeitgenössischen E-Musik betreut. Erdmann allerdings legt Wert auf eine Interessen-Bündelung aller lebender Komponisten – unabhängig von „E“ oder „U“. Mit seinem Festival Neue Musik Lüneburg, dessen zentrales Thema das Spektrum „Instrument – Stimme – Elektronik“ abdeckt, ist Lüneburg schon seit vielen Jahren Vorreiter in Sachen Neue Musik. Sowohl das Festival als auch die regelmäßig stattfindenden Wochenendseminare werden – schon durch die Personalunion – in enger Kooperation mit dem Verband durchgeführt. Gleichzeitig gibt es weitere Kooperationen, u.a. mit der Jeunesses Musicales und mit der Gaudeamus Stiftung. Erdmann engagiert sich für den Verband auch auf europäischer Ebene. Soeben wurde er in den Vorstand des neu gegründeten „European Composers Forum“ gewählt, einer Interessengemeinschaft der E-Musik-Komponisten in Europa. In Bremen gestalten sich Aktivitäten des Landesverbandes nicht immer leicht: Die Finanzlage der Stadt schränkt die Förderung kleinerer freier Projekte immer mehr ein. Dennoch: „Die Wüste lebt!“ Das jedenfalls meint Siegrid Ernst, ebenfalls Vorstands-Mitglied und ansässig in Bremen. Zum fünften Mal ist unter ihrem Vorsitz in Zusammenarbeit von DKV und Landesmusikrat der Bremer Kompositionswettbewerb ausgeschrieben worden. Mit einem Kompositionsauftrag soll er junge Komponisten aus dem Bremer Raum dazu anregen, Musik für Laienensembles zu schreiben. Es gibt in Bremen außerdem einen Arbeitskreis Bremer Komponisten, dessen Mitglieder teilweise auch Mitglieder des DKV sind. Mit Förderung des Senators für Kultur wird er ab Herbst eine Konzertreihe mit zeitgenössischer Kammermusik durchführen. Siegrid Ernst organisiert das Projekt mit dem programmatischen Ansatz der Vermischung von international Bekanntem und Bewährtem mit in Bremen entstandenen aktuellen Kompositionen. Begonnen wird mit einem Portrait-Konzert zum 75. Geburtstag von Sofia Gubaidulina. Es folgen drei weitere Veranstaltungen mit zahlreichen Uraufführungen.

Weitere Initiativen wie die weit über Bremer Grenzen hinaus bekannte Projektgruppe Neuer Musik, die alle zwei Jahre zu Tagungen einlädt, das Bremer Musikfest und das Atelier Neue Musik in der Hochschule für Kün-

te, sowie das Archiv Deutsche Musikpflege mit seinen Portraits junger Bremer Komponisten tragen zur Pflege Neuer Musik in Bremen bei. Gute Beziehungen pflegt der Landesverband zu den dänischen Nachbarn. Nils Tuxen, Vorstandsmitglied des Dänischen Jazz-, Rock- und Folkmusikverbandes (s. auch unser Interview mit Herrn Tuxen), war erst kürzlich Gast bei der Mitgliederversammlung des Landesverbandes. Die Zusammenarbeit sei umso wichtiger, so Ladi Geisler, als sich die wichtigen Themen und Diskussionen längst auf europäischer Ebene abspielen. Da liegt eine Bündelung der Kräfte nahe.

Befragt nach der Zusammenarbeit mit dem Norddeutschen Rundfunk zeichnet Geisler ein gemischtes Bild. In vier Landesmusikräten ist der Landesverband Mitglied, aber nur der Landesmusikrat Schleswig-Holstein ist im Rundfunkrat vertreten. Im Bereich der Unterhaltungsmusik sieht Geisler eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wöchentlich erklingt das „Hafenkonzert“ auf NDR 3. Hier sei durchaus eine Offenheit gegenüber der Musik aus dem Land zu verzeichnen. Mit der Klassik aber sei es „eine traurige Geschichte“. Was früher durch enge persönliche Kontakte zu den Redakteuren möglich gewesen sei, gebe es heute kaum noch, meint Ladi Geisler. Langjährig bewährte Sendungen fallen weg, die guten Kontakte schwinden dahin. Auch Siegrid Ernst verfolgt mit Bedauern die starke Reduzierung der zeitgenössischen Musik im Programm von Radio Bremen. Ein Wunsch des LV-Vorsitzenden für die zukünftige Verbandsarbeit? Die Kooperation mit Musikschulen und Musikhochschulen könnte intensiviert werden. Es gibt also noch zu tun im Landesverband Norddeutschland.

Anregungen aus dem Nachbarland

Interview mit dem dänischen Komponisten und Musiker Nils Tuxen über die dänischen Komponistenverbände

Europa rückt näher, so intensiviert sich auch die Zusammenarbeit mit Komponistenverbänden der Nachbarländer. Ein Blick über die Grenzen liegt da nahe. Der dänische Komponist und Gitarrist Nils Tuxen lebt seit vielen Jahren in Deutschland, engagiert sich aber nach wie vor im Vorstand des Verbandes der Dänischen Jazz-, Rock- und Folk-Musikautoren. Über die Strukturen in Dänemark sprach mit ihm Barbara Haack.

Haack: *Wie sind die Komponisten in Dänemark organisiert?*

Nils Tuxen: Es gibt drei Komponistenverbände in Dänemark. Ursprünglich waren es nur zwei. In Dänemark ist es anders als in Deutschland. Hier sind verschiedene Genres in den einzelnen Verbänden organisiert.

Haack: Also „E“ und „U“?

Tuxen: Genau. Der „Dänische Komponistenverband“ (DKF) ist das, was in Deutschland „E“-Komponisten sind. Wir nennen sie aber die Partitur-Komponisten. Wir sind der Meinung: Wir machen alle ernste Musik. Die Unterscheidung in U und E gefällt uns nicht. Auch unterhaltende Musik ist ernst gemeint.

Dann haben wir den Verein, der „Dänischen Populär-Autoren“ (DPA). Autor bedeutet hier: Alle Urheberrechts-Inhaber, also Komponisten und Textdichter. Und schließlich unser Verein, der neuer ist: Wir heißen „Dänische Jazz-, Rock- und Folk-Musikautoren“ (DJBFA). In der dänischen KODA – das ist die Schwestergesellschaft der GEMA – kann man nur Mitglied mit Stimmrecht sein, wenn man auch Mitglied eines der Vereine ist, die die KODA tragen. Das waren zunächst die beiden älteren Komponistenverbände sowie ein Verlegerverein.

Man hatte damals kein Interesse daran, einen dritten Komponistenverband zuzulassen. Aber das dänische Kulturministerium hat interveniert und verlangt, dass alle drei Komponistenverbände gleichberechtigt sein müssen. Seitdem setzt sich der Aufsichtsrat aus je zwei Mitgliedern der Verbände zusammen und der Vorsitz geht turnusmäßig alle zwei Jahre von einem Verein zum anderen.

Haack: Ist jeder Komponist nur in einem der drei Verbände Mitglied?

Tuxen: Ja, man muss natürlich wählen.

Haack: Gibt es Rivalitäten zwischen den Verbänden?

Tuxen: Im Grunde genommen gibt es die nicht. Bevor wir gleichberechtigtes Mitglied in der KODA wurden, waren die Grabenkriege zwischen „E“ und Unterhaltungsmusik viel größer. Das war vielleicht auch einer der Gründe, warum man uns nicht dabei haben wollte: Beide Seiten hatten Angst, dass wir uns zur anderen Seite schlagen würden.

Aber als wir Mitte der 80er-Jahre Mitglied wurden, hat dies zu einem viel besseren Arbeitsklima im Aufsichtsrat geführt: Eine vernünftige, sachliche und offene Stimmung. Das hat sehr viel Gutes für die Autoren bewirkt.

Haack: Wie viele Mitglieder haben die einzelnen Verbände?

Tuxen: Ich kann nur genau sagen, wie viele wir haben. Das sind 964 Mitglieder, die alle recht strenge Auflagen erfüllen müssen, um eintreten zu können. Sie müssen Aufführungsrechte und bestimmte Einnahmen sowie mindestens zehn Werke, deren Haupturheber sie sind, vorweisen können. Wir sind der größte Verband. Der DPA hat knapp 500, der DKF ungefähr 200 Mitglieder.

Haack: Welches sind die Themen und Aufgaben des Verbandes? Was macht ihn attraktiv für die Mitglieder?

Tuxen: Der Verband hat zum Beispiel eine Lebensversicherung für alle Mitglieder abgeschlossen. Wenn ein

Mitglied stirbt, bekommen die Hinterbliebenen die Versicherung ausbezahlt. Wir haben Häuser, in die man sich zurückziehen und in Ruhe komponieren kann: in New York, in Spanien, wir mieten ein Haus in Griechenland, wir haben gerade eine Wohnung in Berlin gekauft.

Auch in Dänemark haben wir zwei Im-

mobilien. Und es gibt einmal im Jahr die Möglichkeit für Mitglieder, Arbeitsstipendien zu beantragen. Wir wählen jedes Jahr aus den Mitgliedern einen Ausschuss, der die Anträge bewertet. Das sind jedes Jahr andere.

Haack: Wie wird das finanziert?

Tuxen: Das wird finanziert aus der zehnprozentigen Abgabe, die für soziale und kulturelle Zwecke von den KODA-Einnahmen abgezweigt werden darf. Davon geht ein kleiner Teil an die Verleger. Der größte Teil geht an die drei Komponistenverbände, die das Geld dann verteilen können. Natürlich finanzieren wir unsere Verbandsarbeit auch aus Mitgliedsbeiträgen. Die sind etwa genauso hoch wie in Deutschland.

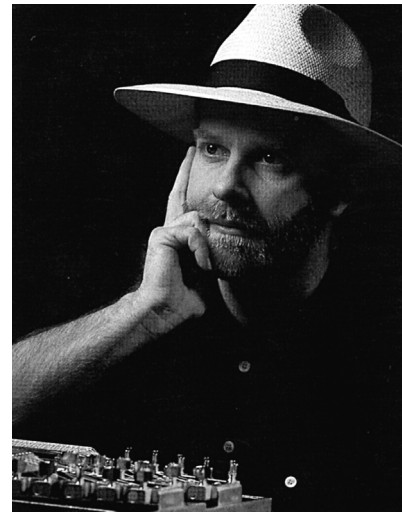
Eine staatliche oder öffentliche Unterstützung gibt es nicht. Wir haben ein Statut in der Satzung der KODA, dass die Vereine maximal 20 Prozent der Mittel, die sie bekommen, für administrative Zwecke verwenden dürfen. Und wir haben natürlich eine Menge Verwaltungskosten. Allein in unserem Verband arbeiten vier Personen auf Vollzeitbasis.

Vor einigen Jahren hat die KODA ein Haus mitten in Kopenhagen gekauft, in dem alle drei Vereine zu Hause sind. Das hat dazu geführt, dass die Vereine enger zusammenarbeiten.

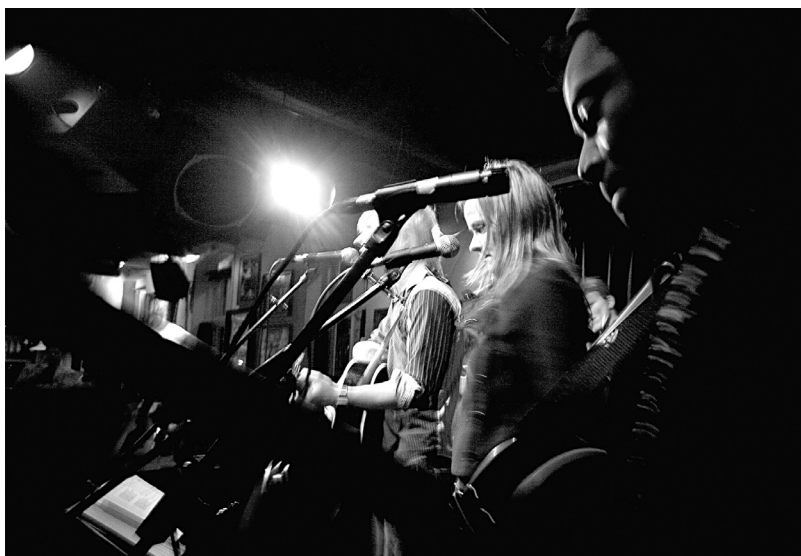
Haack: Welche Aktivitäten gibt es noch? Führt der Verband auch Veranstaltungen durch?

Tuxen: Ja, wir haben zum Beispiel in den letzten Jahren den „Spil Dansk (Spiel Dänisch)“-Tag veranstaltet als Antwort auf die massive Vorherrschaft der anglo-amerikanischen Musik in allen Medien.

An diesem Tag werden überall Konzerte mit dänischer Musik veranstaltet. Wir versuchen auch die Medien zu veranlassen, an diesem Tag nur dänische Werke zu spielen. In Dänemark herrscht eine große Fremdenfeindlichkeit. Auf der anderen Seite gibt es viele Dänen, die keine



Nils Tuxen,
Komponist und Musiker



Nils Tuxen - Komponist und Musiker - im Konzert

ethnischen Dänen sind. Wir haben überlegt: Was können wir machen, um gegen diese Ausgrenzung vorzugehen. Wir möchten zeigen, dass wir als dänische Komponisten sehr von den Einflüssen von außen abhängig sind. Wir wünschen uns einen intensiven Austausch.

Einen balancierten Austausch, so dass nicht nur Musik aus Großbritannien oder den USA zu uns kommt. Das wollen wir in diesem Jahr demonstrieren. Also machen wir ein großes Konzert in Kopenhagen mit Musikern, die aus anderen Ländern nach Dänemark gekommen sind.

Es gibt sehr viele muslimische Frauen, die hier leben, die nie ausgehen.

Da hatten wir die Idee: Wir machen ein zweites Konzert vormittags. Und dazu laden wir die Frauen ein. Viele von ihnen sind nämlich in Sprachschulen, wo sie Dänisch lernen müssen.

Sie werden von da abgeholt und zum Konzert gebracht. Außerdem haben wir Mitglieder-Veranstaltungen mit ganz verschiedenen Themen.

Wir bieten Kurse an, bei denen Mitglieder sich weiterbilden können, zum Beispiel in Kompositionstechnik oder in Computerbeherrschung.

Haack: Der DJBFA ist ja vor allem – wie der DKV auch – ein Interessenverband. Welches sind die aktuellen politischen Themen? Gibt es zum Beispiel auch Diskussionen über das Urheberrecht?

Tuxen: Ja, natürlich. Auf unserer Jahresversammlung bieten wir auch Seminare zu solchen Themen an. Der Jahresbericht spricht unter anderem ausführlich über das Urheberrecht, über das, was da passiert und welche Gefahren lauern.

Unser Geschäftsführer und der Vize-Vorsitzende sind sehr aktiv auf europäischer Ebene. Sie versuchen zum Beispiel, den verschiedenen Kommissions-Beschlüssen, die eine Gefahr für uns alle sind, entgegen zu wirken.

Charly McCreevy, der Binnenmarktkommissar der EU, will ja nur noch zwei oder drei Urheberrechtsgesellschaften zulassen, die miteinander konkurrieren sollen. Das kann nur auf unserem Rücken ausgetragen werden. Das würde der anglo-amerikanischen Industrie dienen, aber unsere kulturelle Vielfalt bedrohen.

Diese politischen Themen sind das allerwichtigste unserer Verbandsarbeit.

Haack: Hier in Deutschland wird immer wieder die Zusammenarbeit mit den Medien, vor allem mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk diskutiert; es wird beklagt, dass die lebendige und neu geschaffene Musik dort immer weniger vorkommt. Ist das

auch ein Thema in Dänemark?

Tuxen: Das ist bei uns genau das gleiche – leider. Wir haben einen Zwiespalt mit den öffentlich-rechtlichen Medien. Im Grunde genommen müssten die ja Mitstreiter sein, weil sie die dänische Kultur nicht schwächen, sondern stärken sollen.

Die öffentlich-rechtlichen meinen, sie müssten mit den Privaten auf Quotenbasis konkurrieren, statt in ihrer Eigenschaft als Staatsinstitutionen auf Qualität und nicht auf Quoten zu schauen. Wir haben auch Rundfunkgebühren in Dänemark, aus denen die Sender zum großen Teil finanziert werden.

Also haben sie eine Verpflichtung, für die verschiedenen kleinen Segmente der Bevölkerung qualitative Programme zu machen. Die Diskussion, die wir mit dem dänischen Funk geführt haben, hat dazu geführt, dass dort jetzt die Verpflichtung zu hohen Standards und zum Schutz des Dänischen verstärkt anerkannt wird.

Die Anzahl an dänischen Produktionen ist viel größer geworden, ohne dass wir zu französischen Maßnahmen wie der Quote greifen mussten. Wir haben das auf freiwilliger Basis erreicht. Natürlich ist das eine Diskussion, die weitergeht, aber wir konnten schon einiges bewirken.

Haack: Ist so etwas vielleicht auch einfacher in einem kleinen Land?

Tuxen: Ich glaube schon. Wir haben in Dänemark auch den höchsten Tarif für Musikknutzung. Ich glaube, dass wir, weil wir ein kleines Land sind, vielleicht auch andere unterstützen können.

Man muss ja versuchen, zusammen zu arbeiten. Ein bisschen pragmatische Information und Diskussion könnte da etwas bringen. Und vielleicht könnte das dänische Beispiel auch für Deutschland in manchen Fragen hilfreich sein.

Kulturpolitik

Zukunft für das Land der Ideen

Kulturstaatsminister

Bernd Neumann im Gespräch

Das Amt des Staatsministers für Kultur und Medien ist – trotz gegenteiliger Befürchtungen – auch nach dem Regierungswechsel im Herbst 2005 erhalten geblieben. Mit Bernd Neumann wurde ein ausgewiesener Medienfachmann zum „Kulturstaatsminister“ berufen. Wie alle Kunstsparten hat auch die Musikwelt Erwartungen an den neuen Kulturstaatsminister. Andreas Kolb hat bei Bernd Neumann nachgefragt.

Andreas Kolb: *Herr Neumann, vor kurzem kam GermanSounds, das erst vor zwei Jahren gegründete deutsche Musikexportbüro, in die Schlagzeilen. Es droht der Konkurs, da die Bundesmittel ausbleiben sollten. Hat das Musikexportbüro in der jetzigen Form noch Zukunft?*

Bernd Neumann: Die Bundesmittel für das Musikexportbüro waren von Anfang an nur als Anschubfinanzierung mit zeitlicher Begrenzung vereinbart, danach sollte das Büro sich mit Unterstützung der Musikwirtschaft selbst tragen. Wir haben von 2003 bis 2005 den Aufbau von GermanSounds gefördert. Ziel war es, eine nachhaltige Struktur zu schaffen, um den Export von deutscher Rock- und Popmusik zu verbessern und dadurch gleichzeitig die Chancen für den künstlerischen Nachwuchs zu steigern. GermanSounds sollte die bereits vorhandenen staatlichen und privaten Fördermöglichkeiten koordinieren und somit ein Netzwerk etablieren, das die Interessen der deutschen Musikwirtschaft bündelt. Als Kulturstaatsminister bin ich mit verantwortlich dafür, die Rahmenbedingungen für Kulturschaffende zu verbessern – insofern war die staatliche Anschubfinanzierung für GermanSounds gerechtfertigt. Es bestand aber immer Einvernehmen darüber, dass der Betrieb danach von denen getragen wird, die hauptsächlich ein wirtschaftliches Interesse hieran haben. Diese Idee ist nach wie vor richtig; allerdings war der Vollzug nicht optimal, so dass die aus der Musikwirtschaft Beteiligten über ein neues Konzept nachdenken.

Kolb: *Die Musikwirtschaft klagt seit Jahren über sinkende Umsätze. Davon sind neben den CD-Herstellern auch die Komponisten betroffen. Wichtige Rahmenbedingungen sind in der EU-Richtlinie „Urheberrecht in der Informationsgesellschaft“ gegeben, die jetzt in nationales Recht transferiert werden soll. Bis auf die Gerätehersteller sind jedoch alle Beteiligten unzufrieden. Können Sie das nachvollziehen? Ist kreative Arbeit in Deutschland nichts mehr wert?*

Neumann: Am 22. März hat das Kabinett den zweiten Gesetzentwurf zur Regelung des Urheberrechts in der

Informationsgesellschaft, den so genannten Zweiten Korb, beschlossen. Wir fahren also damit fort, das Urheberrecht an die tief greifenden technischen Entwicklungen der letzten Jahre anzupassen. Die Vorgaben der EU-Richtlinie „Urheberrecht in der Informationsgesellschaft“, auf die Sie sich beziehen, wurden bereits mit dem ersten Gesetz zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft umgesetzt. Dieses Gesetz gilt seit 2003. Mit Anbruch des digitalen Zeitalters war es erforderlich, den Urheber auch bei der Verwertung im Internet zu schützen.

Im Zweiten Korb geht es aus kulturpolitischer Sicht nun vor allem darum, die Rechte der Urheber im digitalen Umfeld zu wahren und sie vor Diebstahl ihres geistigen Eigentums zu schützen. Die digitale Technik macht es heute möglich, eine Vielzahl von Kopien mit kaum wahrnehmbarem Qualitätsverlust gegenüber dem Original herzustellen und diese blitzschnell weltweit zu verbreiten. Hierauf muss reagiert werden. Es muss geregelt werden, was im digitalen Umfeld zulässig sein soll und wie den Urhebern die ihnen dafür zustehende angemessene Vergütung gesichert werden kann. Was nicht zulässig ist, muss wahrnehmbar verboten sein. Wir müssen ein Unrechtsbewusstsein dafür schaffen, dass illegales Kopieren Diebstahl geistigen Eigentums ist. Dabei geht es nicht darum, die Nutzung von legalen Privatkopien zu verbieten oder die Schulhöfe zu kriminalisieren. Die Verletzung geistigen Eigentums muss ebenso ernst genommen werden wie die Verletzung gegenständlichen Eigentums durch Diebstahl. Mir ist es gelungen, so, wie ich es der Musikwirtschaft bei der jüngsten MIDEM in Cannes versprochen hatte, die im ursprünglichen Entwurf der Justizministerin enthaltene so genannte Bagatellklausel zu entfernen. Diese Bagatellklausel sah vor, illegales Kopieren in beschränktem, kleinem Umfang von vornherein von der Strafverfolgung auszunehmen. Das wäre ein verheerendes Signal gegen den Schutz des geistigen Eigentums gewesen. Die Zukunft Deutschlands liegt darin, dass wir uns als Land der Ideen verstehen. Wir müssen Ideen schützen und die Umsetzung guter Ideen ermöglichen. Das gilt im technischen Bereich genauso wie für künstlerische Werke.

Bei dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf gibt es Punkte, bei denen die Urheber und Kreativen ihr Interesse nicht voll gewahrt sehen, das kann ich nachvollziehen. Ich musste mich mit der für diese Thematik federführenden Justizministerin – nachdem diese die Bagatellklausel aufgeben musste – auf einen Kompromiss einigen. Wir waren uns einig, dass im jetzt stattfindenden parlamentarischen Verfahren gegebenenfalls Änderungen möglich sind.

Kolb: *Der öffentlich-rechtliche Rundfunk steckt in der Krise: Massive Mindereinnahmen bei den Gebühren machen Einschnitte nötig. Gleichzeitig stellt der Rundfunk seine ureigenste Aufgabe und seine Legitimation, nämlich den Kulturauftrag, immer stärker in Frage. Der Rechtsanwalt und Bundesminister a.D., Gerhart Baum, konstatierte kürzlich eine „Aushöhlung des Kulturauftrags“ des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und will eine Prüfung durch die EU-Kommission initiieren. Halten Sie das für einen sinnvollen Weg?*

Neumann: Zuerst möchte ich darauf hinweisen, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk keine Kürzung, sondern eine Erhöhung der Gebühren durch die Ministerpräsidenten bestätigt bekommen hat. Diese Erhöhung ist allerdings nicht in der geforderten Höhe erfolgt, das ist richtig. Von einer Krise zu sprechen ist deshalb abwegig. Mit mehr als sieben Milliarden Gebührengeldern ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Deutschland der bestausgestattete der Welt. Ich halte den Kulturauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks für essentiell.

Nur dadurch rechtfertigt sich der hohe Gebührenabzug bei den Bürgern. Der Bildungs- und Kulturauftrag ist das Lebenselixier der öffentlich-rechtlichen Sender, und dessen sind sich die Anstalten auch bewusst. Man muss sie immer wieder daran erinnern, insbesondere wenn man hört, dass das Programm der Anstalten auf Kosten der Kultur umstrukturiert wird. Gleichzeitig sind es aber auch vor allem die Öffentlich-Rechtlichen, in denen Kultur überhaupt ihren Platz findet. Ich ermutige die öffentlich-rechtlichen Sender, ihr kulturelles Programm zu stärken – im eigenen Interesse.

Für die klassischen Kulturangebote gilt der Satz des ehemaligen Intendanten des Bayerischen Rundfunks, Rudolf Scharf, dass sich Kultur nicht bezahlt macht, sich aber am Ende auszahlt. Die EU-Kommission halte ich gerade nicht für die richtige Ansprechpartnerin zur Stärkung des Kulturauftrags im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.

Das müssen wir auf nationaler Ebene beziehungsweise in Staatsverträgen durch die Länder einfordern. Die Anstalten selbst müssen diesem Qualitätsanspruch Rechnung tragen und ihre Aufsichtsgremien kontrollieren. Es ist ausschließlich eine nationale Angelegenheit der Mitgliedstaaten, den Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu definieren, nicht Sache der EU. So steht es im Amsterdamer Protokoll zum EG-Vertrag. Wir sind gut beraten, diesen Gestaltungsspielraum aktiv und kreativ mit Leben zu füllen ...

Kolb: *Was verstehen Sie unter dem Modewort „Leitkultur“? Brauchen wir überhaupt eine? Und wenn ja: eine deutsche, eine europäische oder eine ohne Adjektiv?*

Neumann: Die heftige Debatte entzündete sich ja damals an der Forderung, dass sich Zuwanderer unserer deutschen Kultur im Sinne einer Leitkultur anpassen müssten. Diese Wortwahl löst Missverständnisse aus und wirkt apodiktisch. Aber der Fragestellung, die dahinter steht, dürfen wir uns natürlich nicht entziehen: Was ist der gemeinsame Nenner, der unser Gemeinwesen, unsere Gesellschaft zusammenhält, der das nicht nur friedliche, sondern auch solidarische Zusammenleben ermöglicht? Das gilt für Deutschland übrigens genauso wie für Europa.

Das Zusammenleben kann nur funktionieren, wenn es allgemein akzeptierte Grundorientierungen und ethisch moralische Werte gibt, die natürlich Raum lassen müssen für unterschiedliche Lebensweisen. Diese Grundorientierungen und Werte basieren auf unserer christlich-abendländischen Geschichte und Kultur und finden Ausdruck in unserer Verfassung. Einhaltung der Menschenwürde und Menschenrechte, Toleranz im Umgang mit Andersdenkenden und Andersgläubigen, Gleichheit von Mann und Frau sind wichtige Stichworte.

Dieses sind Werte, die auch in anderen europäischen Ländern Grundlage sind. Was uns darüber hinaus als Deutsche verbindet, ist die gemeinsame Sprache. Diese genannten Essentials müssen von all denen, die auf Dauer in Deutschland leben wollen, akzeptiert und mitgetragen werden. ...

Kolb: *Welchen Beitrag kann Musik im Rahmen eines kulturellen Dialoges zwischen Nationen, insbesondere aber zwischen Ethnien spielen?*

Neumann: Musik ist universell, sie ermöglicht, sich emotional zu begegnen und zu verständigen. Ein Orchesterkonzert kann dies zum Beispiel erreichen. Wer fragt bei einem Meisterwerk primär danach, welcher nationalen Musikkultur es zuzuordnen ist? Aber auf der anderen Seite ist klar, dass es Wechselwirkungen und Einflüsse in den Musiksprachen der Welt gibt.

Die charakteristische Musik aus den Kulturnationen im Vorderen Orient ist von europäischen Komponisten in manchen Aspekten und Wendungen aufgenommen geworden. Und der Orient-Pop ist in Deutschland schon eine Selbstverständlichkeit.

Die Musiksprache der Menschen, die aus anderen Teilen der Welt zu uns gekommen sind, ist für uns eine Bereicherung. Musik argumentiert nicht, sie will das Gefühl öffnen für die Welt. Verständigung und Austausch über Musik sind unverzichtbare Bestandteile des Dialoges der Kulturen.

Abdruck aus der „neuen musikzeitung“, 07/08-2006 (gekürzt)

Auszeichnungen

Jörn Arnecke wurde für einen dreimonatigen Studienaufenthalt in der Deutschen Akademie Rom Casa Baldi in Olevano Romano ausgewählt.

Maximilian C. Jehuda Ewert hat mit seinem Stück „Divergences synthétique“ den 1. Preis beim „10th International Edvard Grieg Memorial Competition for Composers“ gewonnen. Das Stück wird im Oktober in Oslo aufgeführt.

Dieter Frommlet erhielt den 3. Preis beim V.-E.-Becker-Kompositionswettbewerb 2006 der Stadt Bad Brückenau für die Vertonung eines Gedichtes von Christian Morgenstern „Hört das Wort“ für gemischten Chor a cappella.

Christian Halten wurde beim Preisträgerkonzert VERS.1.2. für seine Komposition „Triptychon“ für Liveelektronik und Kirchenorgel mit einem Förderpreis (Stipendium) geehrt. VERS.1.2 ist ein ungewöhnlicher Kompositionswettbewerb, zu dem das Popbüro Region Stuttgart in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart, das Kulturrat und das Evangelische Bezirkskantorat der Stadt Stuttgart aufgerufen hatte.

Hubert Hoche erhielt für sein Werk Nebelbilder für sinfonisches Blasorchester den 1. Preis beim Kompositionswettbewerb 2005 des Bundes Deutscher Blasmusikverbände und des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg.

Gordon Kampe hat im Rahmen der 47. Weimarer Meisterkurse 2006 den Franz-Liszt-Förderpreis erhalten. Im Jahr 2007 ist er für sechs Monate Stipendiat an der Cité des Arts in Paris.

Elena Mendoza-López erhielt in diesem Jahr das Auf-

enthalt-Stipendium für „Experimentelle Musik und Komposition“ der Stiftung Künstlerdorf Schöppingen, die von der Kunststiftung NRW gefördert wird.

Gerhard Müller-Hornbach wurde mit dem Johann Vaillant Kompositionspreis 2006, der alle zwei Jahre von der Bergischen Gesellschaft für Neue Musik vergeben wird, ausgezeichnet. Er erhielt den Preis für sein Gesamtschaffen als Komponist sowie für seine Verdienste um die Vermittlung zeitgenössischer Musik.

Filmpreis-Gewinner **Peer Raben** erhielt von der World Soundtrack Academy einen Preis für sein Lebenswerk.

Aribert Reimann wurde anlässlich seines 70. Geburtstags mit der Ehrenmitgliedschaft der Dramatiker Union (DU) ausgezeichnet.

Peter Ruzicka erhielt den erstmals von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste verliehenen Preis „Neues Hören“ für gelingende Vermittlung zeitgenössischer Musik. Der Preis wird finanziert von der Kölner Stiftung „Neue Musik im Dialog“, und wird künftig alle zwei Jahre bei der Münchener Biennale verliehen.

Charlotte Seither ist Stipendiatin der Kulturstiftung KunstRaum Sylt und hat ein zweimonatiges Kompositionsstipendium für die Insel erhalten.

Willy Sommerfeld erhielt im Juni 06 das Bundesverdienstkreuz.

Konstantin Wecker ist beim Folklorefestival in Rudolstadt/Thüringen mit dem in mehreren Genres ausgelobten Weltmusikpreis „Ruth“ ausgezeichnet worden. Das Weltmusikfest ist das größte seiner Art in Deutschland.

Zum Tode von Gerhard Jussenhoven

Prof. Harald Banter

Am 13. Januar 2006 verstarb im 95. Lebensjahr unser langjähriges Mitglied und Ehrenvorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen Gerhard Jussenhoven. Wir verlieren mit ihm nicht nur einen guten Freund und Kollegen, sondern auch einen stets engagierten, couragierten und idealistisch motivierten Mitstreiter für die Interessen der deutschen Komponisten. In zahlreichen Ehrenämtern hat er sich für das Wohlergehen seiner Kollegen eingesetzt. Als Mitglied des Verwaltungsrats der Zentralstelle der Bühnenautoren und Bühnenverleger, als Mitglied der Kölner Kulturstiftung, und bis 1980 über viele Jahre als Mitglied des Programmbeirats des WDR. Mehr als 40 Jahre war er Mitglied und Vorsitzender der GEMA-Wertungskommission und Landesvorsitzender des Deutschen Komponistenverbandes, Nordrhein-West-

falen, dessen Ehrenvorsitzender er wurde. Er wurde für seine Verdienste mit vielen Orden und Ehrenzeichen gewürdigt. Für diese selbstlosen Tätigkeiten im Sinne seiner Kollegen sind wir ihm zu tiefstem Dank verpflichtet. Seine Verdienste als einer der erfolgreichsten Komponisten auf dem Gebiet der gehobenen Unterhaltungsmusik und als Schöpfer weltbekannter Melodien sind überragend, denn er hat durch seinen Beitrag zum deutschen Kulturgut Millionen von Menschen Freude in die Herzen gebracht. Von seinen zahlreichen Erfolgstiteln seien nur erwähnt „Kornblumenblau“, „Man müsste noch mal zwanzig sein“ sowie seine vielen bekannten kölschen und rheinischen Lieder („Gib acht auf den Jahrgang“, „Schau nicht auf die Uhr“) und seine Musicals („Eau de Cologne“).

Der Deutsche Komponistenverband wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Nachrichten aus dem Musikleben

Streaming der eigenen Musik erlaubt

Die GEMA erlaubt Künstlern neuerdings, ihre eigene Musik kostenlos im Internet als Stream zu präsentieren. Bisher mussten Musiker 25 Euro pro Song und Jahr bezahlen, wenn sie ihre eigenen Werke im Netz veröffentlichen wollten. Downloads sind weiterhin nicht erlaubt. Bietet etwa eine Band ihr Liedgut zum kostenlosen Download an, kostet sie das 0,15 Euro pro herunter geladener Datei. Die Regelung, die von der Mitgliederversammlung der GEMA beschlossen wurde, ist vorerst bis Ende 2007 befristet. Die neue Regelung können auch Musikverlage nutzen. Die Streaming-Bestimmungen beschränken sich auf „Webseiten zur Eigenpräsentation“, diese dürfen „keinerlei direkte oder indirekte Einnahmen (z.B. durch Werbung, Sponsoring, etc.) enthalten“, heißt es von Seiten der GEMA. Außerdem verbietet die Verwertungsgesellschaft, dass die Website Links zu Shops enthält und kommerzielle Seiten das Gratis-Angebot verlinken, um den Verkauf zu fördern.

Vergütungsmodell für Podcasts

Die GEMA hat ein vorläufiges Vergütungsmodell für nichtkommerzielles Podcasting veröffentlicht. Immer mehr Anbieter verbreiten Themen, Interessen oder persönliche Geschichten über dieses Medium im Internet. Was dabei oft nicht bedacht wird, ist die Verwendung von urheberrechtlich geschützten Audiodateien, sei es als kurze Erkennungsmelodie oder auch als Ausschnitte verschiedener Titel. Die Vergütungssätze der GEMA liegen zwischen fünf und 30 Euro netto im Monat, je nach Intensität der Musikanutzung. Das Modell gilt jedoch nur für all jene Podcasts, die keinen Gewinn erzielen möchten und höchstens einmal täglich einen maximal 30-minütigen Beitrag veröffentlichen. Für gewerbliches Podcasting bietet die GEMA weiterhin individuelle Lizenzierungen an.

Rege Uraufführungsstatistik

Täglich 1,7 Uraufführungen in Deutschland: Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Instituts für kulturelle Innovationsforschung Hamburg. Danach brachten während der vergangenen beiden Jahre 168 Ensembles mit circa 1.500 Musikern insgesamt 1.224 neue Stücke zur Aufführung. Das meldet die „neue musikzeitung“ in ihrer August-Ausgabe. Die Rede ist in der Nachricht auch von einer „Dunkelziffer“: Vermutet wird eine noch höhere Zahl von Uraufführungen.

Musikexportbüro soll auf eigenen Beinen stehen

In der letzten Ausgabe der „Informationen“ berichteten wir über das deutsche Musikexportbüro und seine wenig gesicherte wirtschaftliche Situation. Inzwischen hat die Bundesregierung in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage der FDP-Fraktion mitgeteilt, dass das Büro zukünftig ohne ihre finanzielle Unterstützung auskommen müsse. In

der Erklärung heißt es, das Ziel, den Aufbau der Einrichtung zu fördern, sei erreicht. Nun sei es „Sache der Träger und Anteilseigner, für die weitere Finanzierung ihres eigenen Unternehmens, dessen Nutznießer sie primär sind, einzustehen“. Es sei von Anfang an klar gewesen, dass die Dauer der Förderung auf drei Jahre beschränkt sei. Im Juni hat die Hauptversammlung der GermanSounds AG eine Neuausrichtung des Unternehmens beschlossen. Der Aufsichtsrat wurde von 3 auf 6 Mitglieder erweitert. Dieter Gorny, Kurt Thielen, Peter James und Wolfgang Weyand wurden neu in das Gremium, Christoph Borkowsky Akbar und Mike P. Heisel wieder gewählt. Die wichtigsten Punkte der Neuausrichtung sind laut einer Mitteilung von German Sounds der Wechsel in der Geschäftsführung, Erweiterung des Aufsichtsrates, eine erweiterte Aktions- und Aufgabenstruktur sowie neue, überarbeitete Förderrichtlinien. In den kommenden Wochen wollen Management und der Aufsichtsrat von German Sounds außerdem Gespräche mit den Verwertungsgesellschaften und der Politik zur künftigen Finanzierung der AG führen.

Sanierung der Berliner Staatsoper

In einer Sitzung Anfang Juli hat das Bundeskabinett laut einer Pressemitteilung „die Weichen für eine Beteiligung des Bundes an der Sanierung der Berliner Staatsoper unter den Linden gestellt“. Es wurde beschlossen, dass im Bundeshaushalt 2008 eine Verpflichtungsermächtigung über insgesamt 50 Millionen Euro für die Jahre ab 2009 für die Sanierung der Staatsoper vorgesehen werden soll. Voraussetzung für den Bundeszuschuss ist die Beteiligung des Landes Berlin in mindestens derselben Höhe und die vom Verein der Freunde und Förderer der Staatsoper bereits 2005 zugesagte Unterstützung von bis zu 30 Millionen Euro. Das Gebäude ist hochgradig sanierungsbedürftig, so dass der Spielbetrieb bereits eingeschränkt werden musste. Die Opernstiftung hat ein Sanierungskonzept in Höhe von knapp 130 Millionen Euro als günstigste Variante empfohlen. Berlin hat die Kosten bisher nicht etatisiert, hat aber eine Mitfinanzierung im Falle einer Bundes- und Fördervereinsbeteiligung in Aussicht gestellt.

Proteste gegen Kulturabbau in Thüringen

Einsparpläne des Thüringer Kultusministers Jens Goebel führen landesweit zu erbitterten Protesten. Besonders an den bedrohten Standorten Eisenach, Nordhausen/Sondershausen, Gotha/Suhl und Rudolstadt/Saalfeld, aber auch in Weimer und Erfurt richtet sich die Empörung gegen die geplante Reduzierung der Landeszuschüsse ab 2008 um mehr als 10 Millionen Euro auf 50 Millionen Euro. Während sich die Theater in Erfurt und Weimar künftig eine Summe teilen sollen, drohen den Häusern in Eisenach, Rudolstadt und Nordhausen Kürzungen um mehr als 50 Prozent. Weimars Oberbürgermeister Stefan Wolf (SPD) hält die Fusion der Theater Erfurt

und Weimar ohne Qualitätseinbußen für möglich. Dafür müssten allerdings die unterschiedlichen Profile beider Häuser genau berücksichtigt werden, sagte Wolf. Sollte die künstlerische Qualität bei einer Theaterfusion nicht gehalten werden können, müsse sich das Nationaltheater auch die Option auf eine Eigenständigkeit offen halten.

Berliner Symphoniker erneut in der Diskussion

Die durch die Abwicklung der Berliner Symphoniker entstandene Lücke im Bereich der musikalischen Kinder- und Jugendbildung in Berlin besteht laut einer Meldung der Deutschen Orchestervereinigung (DOV) unverändert fort. Die Schließung dieser Lücke werde eine Prüfung der kultur- und bildungspolitischen Glaubwürdigkeit eines neuen Berliner Senats sein. Zum 31. August 2004 wurde die öffentliche Förderung für die Berliner Symphoniker eingestellt. In über hundert Veranstaltungen jährlich hatten die Symphoniker für eine musikalische Grundlagenarbeit in Schulen und Kindergärten und für Kinder und Jugendliche in Berlin gesorgt. „Diese erfolgreiche Basisarbeit konnte von den anderen Berliner Orchestern in diesem Umfang bisher nicht ersetzt werden“, erklärte nun Gerald Mertens, Geschäftsführer der Deutschen Orchestervereinigung. Alle Berliner Parteien mit Ausnahme der SPD hätten sich für die Wiederaufnahme der öffentlichen Förderung für die Berliner Symphoniker ausgesprochen.

Unterschiede bei den Kulturausgaben

Schleswig-Holstein gibt bundesweit am wenigsten Geld für die Kultur aus. Laut einem Kulturfinanzbericht, veröffentlicht von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder, bildete das Bundesland im Jahr 2003 mit 52 Euro Pro-Kopf-Ausgaben für die Kultur vor dem Saarland (54 Euro) und Rheinland-Pfalz (53 Euro) das Schlusslicht. Das meiste Geld für Kultur gibt dem Bericht zufolge Berlin mit pro Kopf 159 Euro aus und liegt damit vor Sachsen und Bremen, die jeweils 157 Euro aufwenden. Hamburg gibt 142 Euro pro Kopf für Kultur aus. Niedersachsen liegt mit 58 Euro auf den hinteren Plätzen. Während die Ausgaben in vielen Ländern gesunken sind, stiegen sie in Hamburg (plus 32 Euro) und Bremen (plus 30 Euro) an. Bundesweit flossen dem Bericht zufolge aus öffentlichen Haushalten insgesamt 8,07 Milliarden Euro in die Kultur. 2001 waren es noch 8,2 Milliarden Euro. Der größte Teil der Mittel wurde 2003 mit 2,9 Milliarden Euro für Theater und Musik bereitgestellt.

Feierliche Wiedereröffnung

Nach rund zweijähriger Restaurierung ist das Festspielhaus Hellerau im Norden Dresdens feierlich wiedereröffnet worden. Der Festakt fand in der erneuerten Spielstätte im Norden Dresdens statt. Der 1911 von Heinrich Tessenow und Emile Jacques-Dalcroze konzipierte Bau ist fortan dem Europäischen Zentrum der Künste Hellerau unter der Intendanz von Udo Zimmermann angegliedert. Den musikalischen Rahmen des Festakts bildete die Neufassung des Werks „Fanfanfaren“ des zeitgenös-

sischen Komponisten Mauricio Kagel. Das Festspielhaus Hellerau galt bis zum Ersten Weltkrieg als europaweit bedeutendes Zentrum der Moderne. Allein zwischen 1911 und 1914 hielten sich dort zahlreiche Größen der europäischen Kulturelite auf. Das Festspielhaus ist Teil der 1909 gegründeten Gartenstadt Hellerau. 1939 bauten die Nationalsozialisten das Festspielgelände zur Polizeischule um. 1945 zog die Rote Armee auf das Gelände. Nach 1992 wurde das stark beschädigte Festspielhaus nach und nach wieder für kulturelle Zwecke genutzt.

Entwicklungen in der Musikindustrie

Die kriselnde Musikindustrie kommt nicht aus ihrem Tief heraus. Der physische Tonträgermarkt verzeichnete im ersten Halbjahr 2006 erneut einen Absatzrückgang von 3,4 Prozent, wie die Deutschen Phonoverbände mitteilten. Im Vorjahreszeitraum hatte das Minus sogar bei 9,9 Prozent gelegen. Der Downloadmarkt boomte mit einem Wachstum von rund 36 Prozent weiter. Dennoch falle die Marktentwicklung „insgesamt schwächer aus als erhofft“, sagte der Vorsitzende der Phonoverbände, Michael Haentjes. Der Absatz von CD-Alben blieb stabil. Der Single-Absatz sank dagegen weiter. Der Downloadmarkt freute sich dagegen mit geschätzten 10,2 Millionen verkauften Einzeltracks und 0,7 Millionen verkauften Bundles über ein Wachstum von rund 36 Prozent. Auch der Absatz von Musikvideos konnte gesteigert werden. Mit einem Ergebnis von 4,5 Millionen Stück lag der Zuwachs im ersten Halbjahr bei 4,7 Prozent.

Neue Internet-Musikdienste

Ob kostenlos oder kostenpflichtig: Neue Musikdienste im Internet kündigen sich an. Der Musikkonzern Universal Music erklärte im August, man werde einen neuen Online-Dienst einrichten, bei dem sich Nutzer kostenlos Musik herunterladen können. Umsätze sollen dabei durch Werbung generiert werden. Der Betreiber des zukünftigen Dienstes hofft darauf, auch andere Musikkonzerne für das Angebot zu gewinnen. Das Herunterladen von Titeln soll allerdings wesentlich länger dauern als dies bei kostenpflichtigen Anbietern der Fall ist. Auch Microsoft plant noch in diesem Jahr die Eröffnung einer eigenen Musikplattform sowie eines neuen Player-Geräts. Beides sollen den Namen „Zune“ tragen. Die neuen Anbieter müssen sich allerdings anstrengen. iTunes, das Musik-Downloadsystem von Apple, verkaufte laut einer Meldung der „Musikwoche“ zwischen dem 7. Dezember 2005 und dem 1. August 2006 insgesamt 200 Millionen Downloads allein in Europa.

Kazaa gestoppt

Nach Mitteilungen des Internationalen Verbandes der Phonindustrie hat sich die Internet-Tauschbörse Kazaa verpflichtet, künftig keine Musikstücke mehr illegal über das Netz zu vertreiben. Es sollen Filter eingebaut werden, die das unerlaubte Tauschen verhindern können. Außerdem werde Kazaa eine „erhebliche Summe“ an die durch

die Tauschbörse geschädigten Plattenfirmen zahlen. Laut Informationen des britischen Rundfunks soll es sich dabei um 100 Millionen Dollar handeln.

Vorgehen gegen Gitarren-Webseiten

Nach dem langwierigen Konflikt mit Musik-Tauschbörsen und dem harten Kampf gegen illegale Downloads, möchten Musikverlage nun auch gegen Musiker vorgehen, die

im Internet Notenblätter und Songtexte austauschen und anbieten. Verlagshäuser wie Sony/ATV und EMI bezeichnen Angebote von Noten-Vorlagen und Gitarren-Tabs als Verletzung der Urheberrechte von Songwritern und Komponisten. Grund der Sorge seitens der Verlagshäuser ist nach Meinung der New York Times die offenbar stark ansteigenden Nutzerzahlen der Tauschseiten.

Bücher

„Mein Recht als Musiker“

juristischer Ratgeber von Claus Ebrecht und Winfried Schöttler – Das Buch deckt eine breite Themenvielfalt ab: von der Alterssicherung, der Künstlersozialversicherung, dem Urheberrecht bis hin zu arbeits- und freien vertragsrechtlichen Verhältnissen. Die Inhalte basieren dabei sowohl auf Gesetzestexten und Verordnungen sowie Urteilen von Gerichten.

k.o.m. bühnen und musikverlag, 2006

„Meine Rechte als Urheber“

Urheber- und Verlagsrecht von Dr. Gernot Schulze

„Dieser Ratgeber richtet sich an alle, die schöpferische Werke schaffen, darbieten, produzieren oder verwerten, also an Schriftsteller, Journalisten, Komponisten, Maler, Grafiker, Designer, Fotografen, Filmurheber, Künstler, Wissenschaftler und sonstige Urheber, außerdem an Verleger, Produzenten und andere Werknutzer und deren Berater. In leicht verständlicher Form erfahren Sie u. a. was urheberrechtlich geschützt ist, was Geschmacksmusterschutz genießt, wo Wettbewerbsschutz in Betracht kommt, wie Rechte durchgesetzt werden können, wo die Rechte ihre Grenzen haben, worauf ein Werknutzer achten muss und was er ohne Zustimmung der Rechtsinhaber darf.“ (aus Einband der Ausgabe)

5. Auflage - Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 2004 - ISBN 3423052910 (dtv) - ISBN 3406524214 (C.H. Beck)

Sammlung Delp RdPubl

– **Das gesamte Recht der Publizistik** einschließlich nicht offiziell veröffentlichten Handelsbräuchen, Richtlinien und Statuten – ist hier in wohl einzigartiger Form und Vollständigkeit erfasst. Unter Mitwirkung von Spezialisten und Fachverbänden. Nachschlagewerk.

Herausg. von Prof. Dr. Ludwig Delp, Diplom-Volkswirt, Rechtsanwalt, München - Loseblatt-Sammlung Verlagsgruppe Hüthig-Jehle-Rehm
ISBN 3-8073-0600-5

Wörterbuch der Musikwirtschaft

„Das Vokabular der Musikwirtschaft von A – Z: von Abhörsitzung über Payola bis Zwangslizenz, von AAD über Charts und Exklusivvertrag, Klingeltöne und Kneipenrecht, Vertrags- und Urheberrecht bis hin zur Zweit-

verwertung – über 1.000 Fachbegriffe, die kompetent erklärt werden. Zugleich werden die ökonomischen und juristischen Zusammenhänge in der täglichen Praxis von Tonträgerindustrie, Musikverlagen und Live Entertainment anschaulich dargestellt.“

Herausgeber: Alexander Unverzagt und Dr. Herbert Koch, Musikmarkt Verlag, Ein Unternehmen des Kellerverlags, Postfach 700729, 81307 München
089/ 74126-414

Songs Wanted „Who's Who in A&R 2006“

Das 32-seitige Heft beinhaltet die Kontaktadressen aller Musikproduktionsfirmen Deutschlands, Ansprechpartner der relevanten A&R-Abteilungen sowie Labels und Interpreten, für die sie zuständig sind.

erhältlich über: Songs Wanted, Ellie Weinert, Wilh.-Düll-Str. 9, 80638 München,
Tel.: 089/ 157 32 50, ellie@songswanted.com

Selbstständige Künstlerinnen und Künstler in Deutschland - zwischen brotloser Kunst und freiem Unternehmertum?

Wovon leben selbstständige Künstlerinnen und Künstler eigentlich? Warum machen sich Künstlerinnen und Künstler bei äußerst geringen Einkommensaussichten selbstständig? Was erhoffen Künstlerinnen und Künstler sich aus der Selbstständigkeit? Unterscheiden sich Künstlerinnen und Künstler von anderen Selbstständigen? Die Studie „Selbstständige Künstlerinnen und Künstler in Deutschland - zwischen brotloser Kunst und freiem Unternehmertum?“ belegt mit Hilfe einer empirischen Untersuchung, was zuvor auf Mutmaßungen und Erfahrungsberichten basierte.

Hg. v. Deutscher Kulturrat, Rheinische-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di, Caroline Dangel, Michael-Burkhard Piorkowsky unter Mitarbeit von Thomas Stamm, ISBN 3-934868-12-6

Im Labyrinth der Kulturzuständigkeiten: Ein Handbuch - Die Kulturverwaltung der Länder, des Bundes und der Europäischen Union

(incl. Aktualisierungsservice) – Wer ist für Kultur in den Kommunalen Spitzenverbänden, in den Ländern, beim Bund und in der Europäischen Union zuständig? In dem

Buch sind die Namen und Anschriften der für Kultur Verantwortlichen zusammengestellt. Das Buch stellt Transparenz in den komplizierten Strukturen der Kulturpolitik und Kulturförderung in Deutschland her.

Hrsg.: Olaf Zimmermann, Gabriele Schulz

ISBN 3-934868-10-x

Erfolgreich in der Rock - & Popmusik

Ole Seelenmeyer

Alle wichtigen Bereiche für ein erfolgreiches Arbeiten im Musikbusiness werden für Musikbands und Interpreten, aber auch für Akteure der Branche wie Konzertveranstalter, Manager und Musikproduzenten umfangreich behandelt.

Verlag Musiker Press, Kolberger Str. 30,

21339 Lüneburg, Tel. 04131/ 23 30 30

Textdichter sucht Komponisten.

Bereich Schlager, volkstümlich, Stimmung, Kinderlieder. Bin Mitglied der GEMA und des DTV. Stehe auch als Produzent oder Co-Produzent zur Verfügung.

Fon: 08061 937672, Fax: 08061 937673

Email: toni@toni-brandner.de

Texter-Newcomer

möchte originelle und gefühlvolle deutsche Schlagertexte mit knackiger Hook gern professionell vertonen lassen und Künstlern anbieten. Interessierte Komponisten können unter willigi@web.de Kontakt aufnehmen.

Wettbewerbe

Debussy Trio 2006

Biennial International

Composition Competition

Gesucht wird eine Komposition für Harfe, Flöte und Viola in einer Länge von 8 bis 10 Minuten.

Informationen: Debussy Trio Music Foundation - 223 South Bundy Dr, Suite 201, Los Angeles, CA 90049, U.S.A. - E-Mail: info@debussytrio.com - www.debussytrio.com

Einsendeschluss: 1. November 2006

Internationaler

Kompositionswettbewerb

„Gebrannte Größe in Tönen und Klängen“ – Der Landesmusikrat Mecklenburg-Vorpommern e. V. schreibt im Auftrag des Landes Mecklenburg-Vorpommern und in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Komponistenverbandes und dem Verein für Neue Musik Mecklenburg - Vorpommern e. V. einen Kompositionswettbewerb aus. Der Wettbewerb wird gefördert vom Norddeutschen Rundfunk. Er ist international und setzt keine Altersbegrenzung.

Informationen:

Landesmusikrat Mecklenburg-Vorpommern e.V. - Apothekerstr. 28, D-19055 Schwerin - Tel.: 0385/ 557 44 41 - Fax: 0385/ 557 44 39

E-Mail: info@landesmusikrat-mv.de

Einsendeschluss: 15. November 2006

Lutoslawski Award

Der Wettbewerb ist ausgeschrieben für eine Komposition für Streichquartett oder Duo (Violine, Cello, Oboe, Klarinette, Vokal-Stimme, jeweils mit Piano, Piano-Duo). Spieldauer 15 bis 30 Minuten, offen für Komponist/Innen jeglichen Alters und Nationalität.

Information:

Lutoslawski Award 2006, Bracka 23, 00-028 Warsaw, Poland
Mail: society@lutoslawski.org.pl
www.lutoslawski.org.pl

Einsendeschluss:

15. November 2006

Festival Pablo Casals de Prades

Gesucht wird eine Kammermusikkomposition, etwa 15 Minuten Länge, für ein Ensemble von 3 bis 6 Spielern. Zugelassene Instrumente sind Violine, Viola, Cello, Flöte, Klarinette, Oboe, Fagott, Horn, Piano; Cello ist obligatorisch. Der Wettbewerb ist offen für alle Komponist/Innen, geboren nach dem 14. April 1966.

Information:

Festival Pablo Casals de Prades
Service Concours, BP 24, 33, rue de l'Hospice, F-66502 Prades Cedex 2, France - Tel.: +33-468963307 - Fax: + 33-4-68965095 - Mail: contact@prades-festival-casals.com
www.prades-festival-casals.com

Einsendeschluss: 15. November 2006

Quey Percussion Duo

Gesucht wird eine Percussion-Duo-Komposition, 5 bis 10 Minuten Spieldauer, z.B. für Mallet-Duo oder Percussion mit oder ohne Keyboard-Instrumente.

Information: Quey Percussion Duo
130 Nutmeg Lane, Box # 110, East Hartford, CT 06118, U.S.A.

Mail: queypercussion@hotmail.com
www.queypercussion.com

Einsendeschluss: 15. Dezember 2006

Internationaler

Kompositionswettbewerb

Aus Anlass des spartenübergreifenden Musikfestivals Ensemblia vom 31. Mai bis 3. Juni 2007 schreibt die Stadt Mönchengladbach einen internationalen Wettbewerb für Ensemblekomposition aus. Gesucht wird eine Komposition für 3 bis 10 Mitwirkende instrumentiert auf der Basis des klassischen Sinfonieorchesters. Dabei dürfen bis zu drei Mitwirkende mit anderen Instrumenten oder aus anderen künstlerischen Sparten eingesetzt werden; Aufführungsdauer zwischen 3 und 20 Minuten. Teilnahmeberechtigt sind Komponistinnen und Komponisten ohne Altersbegrenzung.

Information: Stadt Mönchengladbach
c/o Marketing Gesellschaft
Mönchengladbach mbH

-Ensemblia- Voltastr. 2
41061 Mönchengladbach

<http://www.ensemblia.de/cms/in->

dex.php?kat=2

Einsendeschluss: 20. Dezember 2006

8. Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik

Der via nova – zeitgenössische Musik in Thüringen e. V. schreibt aus Anlass der 8. Weimarer Frühjahrstage zwei Wettbewerbe aus:

1. internationaler Kompositionswettbewerb für Orchester

Erwartet wird eine Komposition für die maximale Besetzung (3.3.3.3.-4.3.3.1.-1Pk.2Sz.-1Hf.-10.8.6.5.3)

Im Holz sind Piccolo, Bassklarinette, Es-Klarinette und Kontrafagott möglich. Der Wettbewerb ist ausgeschrieben für Komponisten, die nach dem 1.1.1967 geboren sind.

Einsendeschluss: 15. Dezember 2006

2. Kompositionswettbewerb für Kammermusik

Gesucht werden Kompositionen für die Besetzung Gitarre, Sopran, Violoncello, Akkordeon, Klavier. Es sollen mindestens drei dieser Instrumente verwendet werden (Trio bis Quintettbesetzung). Der Wettbewerb ist ausgeschrieben für im deutschsprachigen Raum lebende Komponisten.

Einsendeschluss: 31. Dezember 2006

Informationen: via nova-zeitgenössische Musik in Thüringen e.V., Goetheplatz 9b, 99423 Weimar, Tel./Fax: 03643/ 49 07 48, Mail: via_nova@web.de, www.via-nova-ev.de

Netherlands Radio Chor

Anlässlich des 60jährigen Bestehens des Chores wird ein Wettbewerb ausgeschrieben für eine Komposition für gemischten Chor (60 bis 80 Mitglieder), Länge maximal 20 Minuten.

Information:

Groot Omroepkoor, Postbus 125, 1200 AC Hilversum, Netherlands, Tel.: + 31-35 -6714115

E-Mail: m.damen@mco.nl

www.grootomroepkoor.nl

Einsendeschluss: 1. Januar 2007

Kompositionswettbewerb

Die Gemeinde der St. Marien-Kirche zu Stralsund und das Theater Vorpommern schreiben für die Einweihung der Stellwagen-Orgel der St. Marien-Kirche im Jahr 2008 einen Wettbewerb aus. Erbeten wird ein geistliches Werk für gemischten Chor (25 Sänger (Sopran: 7, Alt: 6, Tenor: 6, Bass: 6)) und Orgel von 10-15 Minuten.

Informationen:

Theater Vorpommern GmbH - Dramaturgie/ Musiktheater

Beatrice Ziemann,

Postfach 1351, 18403 Stralsund

Tel.: 03831/ 26 46 112

Fax: 03831/ 26 46 116

Einsendeschluss: 1. Januar 2007

52. Kompositionspreis der Landeshauptstadt Stuttgart

Gesucht werden Werke der zeitge-

nössischen Musik, deren Aufführungsdauer zwischen 10 und dreißig Minuten liegt. Beschränkungen für Besetzungen bestehen grundsätzlich nicht; es können auch Kompositionen für multimediale und elektronische Realisation eingereicht werden. Teilnahmeberechtigt sind Komponistinnen und Komponisten, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben.

Informationen:

Landeshauptstadt Stuttgart

Kulturamt,

Eichstr. 9, 70173 Stuttgart

Einsendeschluss: 10. Januar 2007

8. Kompositionswettbewerb um den Carl von Ossietzky-Preis des uniChores

Der Wettbewerb ist ausgeschrieben für Chor a cappella, oder mit Sprecher, Vokalsolisten, kleinem Ensemble, Klavier oder mit einer Mischung aus den genannten Besetzungsmöglichkeiten. Aufführungsdauer soll höchstens zehn Minuten betragen, der Schwierigkeitsgrad leicht bis mittelschwer.

Informationen:

Carl von Ossietzky

Universität Oldenburg,

Fakultät III

z. Hd. Frau Becker

-Kompositionswettbewerb-

Postfach 2503, 26111 Oldenburg

Einsendeschluss: 31. März 2007

E-Musik-Kompositionswettbewerbe – oder „Der toskanische Fluch“

Moritz Eggert

Musikwettbewerbe haben in den vergangenen Jahrzehnten eine ungeahnte Renaissance erlebt – die Anzahl der Wettbewerbe für Instrumentalisten und Komponisten ist inzwischen so unüberschaubar hoch, dass die effektive Wirkung der einzelnen Preise zunehmend leidet. Andererseits sind Wettbewerbe oft eine Chance für junge Komponisten, erste Aufmerksamkeit zu erlangen. Dies wissen einige Wettbewerbsveranstalter nur zu genau, daher hat die Anzahl von unseriösen Wettbewerben, denen zum Teil sogar eine echte betrügerische Absicht nachzuweisen ist, immens zugenommen, und immer mehr Kollegen fallen auf falsche Versprechen oder dubiose Durchfüh-

rungsmodi herein. Aus meiner eigenen Laufbahn kenne ich selber die kuriosesten Geschichten: nur teilweise, nie oder nur durch Androhung von Polizeigewalt bezahlte Preisgelder, „gefälschte“ Preisträgerkonzerte, die nur vor Videokameras, nicht vor echtem Publikum stattfinden, Versprechungen in der Wettbewerbsausschreibung, die nie eingehalten werden, Zwangsinverlagsnahme, etc. Wenn ein Wunsch danach besteht, möchte ich hier eine Rubrik einrichten, die vor „schwarzen Schafen“ unter den Wettbewerbsveranstaltern warnt, denn letztlich ist Boykott solcher Wettbewerbe unsere einzige Möglichkeit, hier regulierend einzugreifen. Natürlich sieht es der DKV nach wie vor als wichtige Aufgabe an, seine Mitglieder über stattfindende Wettbewerbe zu informieren, in unseren Nachrichten sowie durch die Vorstände der Landesverbände. Aber nicht immer können wir allein aus einer Wettbewerbsbeschreibung entnehmen, ob es

sich hier um ein seriöses oder unseriöses Unternehmen handelt. Daher bitte ich alle Kollegen, die mir belegbare Infos über dubiose Wettbewerbe mitteilen können, mir diese unter meiner Emailadresse eggy@moritzeggert.de oder schriftlich an die Zentrale des DKV zu schicken. Ich kann dann in Zukunft vielleicht gezielt hier davor warnen. Durch einige Kommentare von Kollegen des DKV angeregt (vornehmlich ist hier Herrn Prof. Thomas Buchholz und Herrn Prof. Matthias Drude zu danken) möchte ich hier kurz zusammenfassen, worauf man bei einem Wettbewerb achten sollte, nach Arten geordnet:

1) „Call for Scores“

„Call for Scores“ werden meist von Ensembles oder Orchestern ausgeschrieben, die ein spezifisch auf sie abgestimmtes Stück suchen (z.B. für eine bestimmte Besetzung). Der „Preis“ besteht dann meist darin, dass dieses Werk aufgeführt wird, worüber man sich als Komponist natürlich grundsätzlich freut. Die Seriosität solcher Ausschreibungen kann man daran festmachen, ob eine Teilnahmegebühr verlangt wird oder gar eine Inverlagsnahme Teil des Preisgewinns ist. Wenn dies der Fall ist, kann die Ausschreibung als unseriös bezeichnet werden, denn ein „Call for Scores“ sollte rein informativen Charakter haben: Der Komponist schickt ein Stück in der Hoffnung, dass es sich für das Ensemble eignet. Wenn das Ensemble das Stück aufführen will, liegt es natürlich an dem Ensemble, im Falle einer Aufführung, die Leihgebühr für Notenmaterial zu bezahlen (z. B.) oder für die Modalitäten der Aufführung zu sorgen. Vorsicht ist auch geboten, bei Klauseln wie „das Stück darf noch nicht aufgeführt sein“ oder „die Anwesenheit des Komponisten bei der Aufführung ist zwingend erforderlich, die Fahrtkosten müssen aber vom Komponisten selber getragen werden“. In ersterem Fall schenkt man einem Ensemble eine Ur-aufführung für lau, im zweiten ist man eventuell gezwungen, hohe Fahrtkosten selber zu tragen. Schlimmstenfalls kommt sogar beides zusammen.

2) Preis für eine bestimmte Komposition

Bei einem Preis für eine bestimmte Komposition handelt es sich um die häufigste Form des Kompositionswettbewerbs. Entweder wird erwartet, dass speziell für den Wettbewerb ein Stück geschrieben wird (meist für eine bestimmte Besetzung) oder zumindest ein bisher noch nie aufgeführtes Stück eingereicht wird. Glücklicherweise gibt es auch Wettbewerbe, in denen bereits aufgeführte Stücke eingereicht werden können, meistens dürfen diese dann aber nicht Ergebnis eines Auftrages gewesen oder schon veröffentlicht oder aufgenommen worden sein. Allen teilnehmenden Komponisten sei grundsätzlich geraten, sich die Wettbewerbsbedingungen genau durchzulesen – oft gibt es versteckte Bedingungen, die ein scheinbar perfekt geeignetes Stück nachträglich disqualifizieren würden. Manchmal drohen die Wettbewerbe auch mit rechtlichen Konsequenzen, falls ein Stück den Statuten nicht entspricht, dies aber erst nach der tatsächlichen Ur-

aufführung bemerkt wird. Komponisten sollten sich hier auf jeden Fall durch möglichst genaue Information absichern, denn mancher ist hier selbstverschuldet reingefallen und in unangenehme Situationen gekommen, z.B. wenn die Veranstalter entdecken, dass die erhoffte UA des Preisträgerstückes gar keine mehr ist. Gerade seit Nutzung des Internets kann man wenig geheim halten, seid also ehrlich, liebe Kollegen! Ob sich ein solcher Wettbewerb lohnt, hängt sehr stark von dem Verhältnis des Preisgeldes zu der verlangten Teilnahmegebühr ab. Ab wann ein Wettbewerb seriös ist oder nicht, kann sehr oft an der Höhe der Teilnahmegebühr abgelesen werden. Je höher diese ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der betrügerischen Absicht. In Italien (dem Land in dem es mit Abstand die meisten unseriösen Wettbewerbe gibt) leistet sich fast jedes kleine toskanische Städtchen einen kleinen Musikwettbewerb (der sogenannte „toskanische Fluch“), die Teilnahmegebühren liegen meist um die 100,-EUR, die ersten Preise liegen dann oft bei kleinen Beträgen wie 1000,-EUR. Man kann sich leicht ausrechnen, dass die Veranstalter solcher Wettbewerbe sehr schnell in attraktive Gewinnzonen kommen, vor allem, wenn die Teilnehmer sich verpflichten müssen, zur Endrunde eines Wettbewerbs persönlich anzureisen, dann wird nämlich auch noch das Tourismusgeschäft angeheizt. Das krassste Verhältnis, das ich jemals bei einem Wettbewerb erlebt habe, war 150,-EUR Teilnahmegebühr und ein erster Preis von 250,-EUR (der dann auch prompt nicht vergeben wurde). Solche Wettbewerbe sind unbedingt zu meiden, meistens sind sie gottseidank leicht zu erkennen. Eine nicht vorhandene Teilnahmegebühr lässt meistens auf Seriosität schließen, geringe Teilnahmegebühren bis zu ca. 50,-EUR sind akzeptabel, besonders dann, wenn die Wettbewerbe eingereichte Partituren wieder zurückschicken (sehr selten). Meistens sollte man aber seine eingereichten Partituren abschreiben, nur in ca. 20% aller Fälle wird man durch den Wettbewerb überhaupt über das Ergebnis des Wettbewerbs informiert, auch hier zeichnen sich die seriösen Wettbewerbe durch Bestätigung des Erhalts einer eingereichten Partitur und Information über den Ausgang des Wettbewerbes aus. Viele Wettbewerbe verpflichten den Komponisten mit dem Preisgewinn zu einer exklusiven Uraufführung durch den Wettbewerb. Auch hier sollte sich jeder überlegen, ob er sein Meisterwerk lieber im kleinen Konzertsaal einer unbekannten amerikanischen Universität oder in einer namhaften Kammermusikreihe einer großen Stadt aufgeführt sehen will. Eine häufige Praxis ist die Zwangsinverlagsnahme bei Wettbewerbsgewinn, oft muss man sogar eine dementsprechende Bestätigung schon vorher unterschreiben, oder eine Erklärung des eigenen Verlages beifügen, dass dieser den Autoren freistellt. Hier ist höchste Vorsicht angebracht – in fast allen diesen Fällen ist der Verlag ein Kleinstverlag, der ohne größeren Enthusiasmus aus irgendeinem Wohnzimmer heraus geführt wird, und dessen einziger Existenzzweck darin besteht, sich an den Tantiemen eines even-

tuell erfolgreichen Werkes dranzuhängen. Ich habe zum Teil Verträge gesehen, bei denen jedem Rechtsanwalt die Haare zu Berge stehen würden. Finger weg, im Zweifelsfall einfach nicht unterschreiben ist hier die Devise! Steuerlich ist hier anzumerken, dass ein Preis für ein bestimmtes Werk (im Gegensatz zu einem Förderpreis oder Anerkennungspreis) zu versteuern ist. Auch dies ist zu bedenken, gerade wenn die Preissumme sehr niedrig ist.

3) Der Wettbewerb als Bewerbung um einen Auftrag

Diese Variante kommt immer mehr in Mode, denn sie ähnelt den z.B. bei Architekten üblichen „Ausschreibungen“. Meist bewirbt man sich mit schon existierenden Werken um einen Preis, der dann darin besteht, dass man quasi mit dem Preisgeld ein neues Werk schafft, das bestimmten Wünschen betreffs Besetzung oder Länge entspricht. Hier gibt es zahllose seriöse Beispiele, aber ebenso häufig Scharlatanerie. Gegen die Methode an sich ist nichts einzuwenden, nur sollte man sich genau anschauen, in welchem Verhältnis die Auftragssumme zur zu leistenden Arbeit steht. Um ein Beispiel zu geben: Vor kurzem kam ich in die Endrunde eines Wettbewerbes, in dem es um die Gewinnsumme von 15.000,-USD ging. Keine schlechte Summe sicherlich, aber die Summe wurde in ein gänzlich anderes Verhältnis gerückt, wenn man bedachte, dass man sich mit dem Gewinn verpflichtete, 3 (DREI!) große Orchesterstücke für ein eher obskures malaysisches Orchester zu schreiben, und das innerhalb einer Saison, also einem Jahr. Ich muss gestehen, dass ich auf der Bühne vor Bekanntgabe des Preises betete, den Preis NICHT zu gewinnen, denn 5000,-USD für ein großes Orchesterstück ist alles andere als eine angemessene Bezahlung. Ich hatte diesen Aspekt des Wettbewerbes tatsächlich überlesen und nur auf die Preissumme geachtet. Hier also gut aufpassen, denn in den meisten Fällen entspricht die Preissumme nicht den normalen Auftragssummen für die selbe Besetzung, zusätzlich bezahlt man meist noch teure Teilnahmegebühren (von denen der Wettbewerb dann wieder den Auftrag an sich locker finanziert, also selber gar kein Risiko eingeht). Auch muss natürlich eine Preissumme in diesem Fall versteuert werden, denn sie ist ein Honorar.

4) Förderpreise oder Anerkennungspreise, Stipendien-ausschreibungen, etc.

Dies ist die unverdächtigste Form von Preisen, denn mit ihnen wird ein künstlerisches Schaffen generell honoriert. Meistens werden diese Preise von Städten, vom Staat, vom Land oder von privaten Fördervereinen verliehen, die oft auch gemeinnützig sind. Deswegen findet man hier nie Teilnahmegebühren. Oft kann man sich auch nicht selber bewerben, sondern muss von unabhängigen Personen vorgeschlagen werden. Manchmal bestimmt der Preisgeber eine Jury oder eine einzelne Person, die diese Auswahl trifft. Da man selber quasi nie in der Hand hat, einen solchen Preis oder ein solches Stipendium zu

bekommen, ist hier Betrugsabsicht eigentlich nie zu finden. Die Betroffenen sind - wenn überhaupt - eher die Stipendienggeber selber, die vielleicht überteuerte Studios in fremden Städten anmieten, um ihre Preisträger z. B. während eines Stipendiums unterzubringen. Aber dies soll uns nicht kümmern ...

Solche Preise sind übrigens steuerfrei!

Abschließend sollte man darauf hinweisen, dass manche Wettbewerbe sich erst bei Preisgewinn als unseriös herausstellen, nämlich dann, wenn der erfreute Gewinner sich vor Ort befindet und plötzlich feststellt, dass viele der Versprechungen des Wettbewerbs nicht oder nur teilweise eingehalten werden. Hier bin ich, wie schon oben erwähnt, auf ihre persönlichen Erfahrungsberichte angewiesen, denn allein aus der Wettbewerbsbeschreibung geht nicht immer eine dubiose Absicht hervor.

Zusammenfassend sollte man also bei solchen Elementen eines Wettbewerbs erhöhte Vorsicht walten oder es gleich bleiben lassen:

- Teilnahmegebühren über 50,-EUR.
- Zwangsinverlagsnahme durch einen Kleinverlag, den keiner kennt.
- mögliche Preisgewinne sind dem Arbeitsaufwand gegenüber ungenügend hoch.
- Verpflichtung zu Arbeiten, zu denen man eigentlich nicht bereit ist, z.B. dem Schreiben von 10 Symphonien für Maultrommelorchester bei Preisgewinn.
- Preis wird nur ausgezahlt, wenn man persönlich zu einer „Endausscheidung“ anreist, diese Reise wird aber nicht vom Veranstalter finanziert.
- Jury besteht aus obskuren Namen, von denen man noch nie in seinem ganzen Leben gehört hat oder Jury ist überhaupt nicht genannt.
- Bisherige Preisträger sind nirgendwo bekannt oder nur auf Webseiten, die seit Jahren nicht aktualisiert wurden. Keinerlei Förderung oder Unterstützung von Preisträgern ist zu beobachten.
- Wettbewerb nennt sich „international“, aber seit 30 Jahren gewinnen immer nur Bürger des Landes, in dem der Wettbewerb stattfindet.
- Es wird nicht erwähnt, was mit den eingesandten Noten geschieht, oder es gibt keine Möglichkeit, eine kleine Extra-Gebühr zu errichten, die das Zurücksenden der Noten garantiert.
- Gewinn des Wettbewerbs verpflichtet einen Komponisten, Mitglied einer seltsamen „Association“ zu werden, die sich auf mysteriösen Webseiten selber feiert (klingt erfunden, kommt aber tatsächlich vor).
- Wettbewerb findet in Italien statt, oder - noch schlimmer - in der Toskana.

Ich hoffe, Ihnen hiermit ein paar Tipps gegeben zu haben, die Sie vor unangenehmen Erfahrungen in Zukunft schützen können. Vergessen Sie nicht, mich auf besonders schlimme Exemplare der Gattung „Kompositionswettbewerb“ aufmerksam zu machen!

Uraufführungen

Rückschau

02.04.2006

Volkmar Fritsche:

„Reflexionen“, Trio für Violine, Cello und Klavier, Balingen

Stefan Jänke:

„Gute Nacht, wir müssen scheiden“ 4stimm. Chor a cappella, Mühlberg

06.04.2006

Nikolai Badinski:

Rites of Extraterrestrial Fairies. Une vision choréographique für Flöte solo und Orchester, Paris

07.04.2006

Detlef Glanert: 2. Streichquartett, München

Jan Müller-Wieland:

Der Held in der westlichen Welt, Köln

09.04.2006

Aribert Reimann:

Trio für Sopran, Klarinette und Klavier, Heidelberg

10.04.2006

Wolfgang Mader: „Freundinnen“ Musical, Schönebeck

11.04.2006

Johannes K. Hildebrandt: Neues Werk für Ensemble, Weimar

14.04.2006

Nikolai Badinski:

„Fließende Kristalle“ aus dem Zyklus Kristalle für zwei Klaviere, Sofia

15.04.2006

Johannes K. Hildebrandt: Neues Werk für Orchester, Weimar

19.04.2006

Jörn Arnecke: Klaviertrio Nr. 1, Hamburg-Harburg

20.04.2006

Karl Heinz Wahren:

„Jeu Musical pour trois“ für Flöte, Percussion und Kontrabaß, Weimar

28.04.2006

Wolfram Graf:

„Aufbruch“, für großes Orchester, Hof

29.04.2006

Enjott Schneider:

Fürst Pückler - Ich bin ein Kind der Phantasie. Oper in zwei Akten, Görlitz

01.05.2006

Moritz Eggert: Ballack, du geile Schnitte / Das Jahrhundertspiel, München

04.05.2006

Gisbert Näther:

Weber-Metamorphosen op. 138, Bad Wörishofen

05.05.2006

Moritz Eggert:

Nine V: Fragment/Zapping, Brandenburg

Iris ter Schiphorst:

Détruire für Ensemble, Witten

06.05.2006

Aribert Reimann:

Adagio für Streichquartett, Düsseldorf

Rolf Riehm:

aprikosenbäume gibt es, auf Texte aus alfabet von Inger Christensen für Kontrabassklarinette, Violine, Trompete, Violoncello, Posaune und elektronische Zuspelungen, Witten

Peter Weirauch:

Kontraste II, Musik für 13 Instrumente, Berlin

07.05.2006

Jörn Arnecke: Terra maligna für Gesang und Kammerensemble, Heidelberg

Anton Enders:

„in memoriam W.A.“ für gr. Orch., Baden-Baden

09.05.2006

Georg Kröll: Felix namque es. Thomas-Tallis-Transkription für Kammerensemble, Freiburg

13.05.2006

Jan Cyž: B(e)(a)rt - ok! für Violine und Orgel (2006), Großräschen

15.05.2006

Otfried Büsing: Lieder von einer Insel. Fünf Gesänge nach Worten von Ingeborg Bachmann, Berlin

Ladislav Kupkovic: EPIGRAPHEN (2006) für Oboe und Violoncello, Modra (Slowakei)

19.05.2006

Otfried Büsing: Tetraeder für Bläserquintett, Freiburg im Breisgau

Christian Jost:

Miserere für Orchester, Kaiserslautern

Georg Kröll: Solopartien für Violine Solo, Bergisch Gladbach

Hans-Jürgen von Bose:

Streichquintett, Augsburg

Rudi Spring:

„In der Löwengrube“ op. 73 für Vcello solo; „Märchen“ op. 24 für Vcello & Klavier, München

20.05.2006

Wilfried Krätzschmar:

Doch es will nicht dunkel bleiben - Sequenza vom Wohnen der Welt, Dresden

Christian Münch:

Musik für die wiederaufgebaute Dresdner Frauenkirche als Gabe, Dresden

21.05.2006

Otfried Büsing:

„Le chemin des étoiles“ für Viola, Bassklarinette und Celesta, Frankfurt/Main

Moritz Eggert: Amadeus, Amadeus für Klavierquintett, Augsburg

Wolfgang Rihm: Stück für Sopran und Streichquartett, Amsterdam

Gerhard Stäbler:

Tripelkonzert, St. Ingbert

24.05.2006

Manfred Trojahn:

Sonata 5 für Violine, Viola, Violoncello und Klavier, Augsburg

25.05.2006

Jan Cyž: Die Filtertüte, Die Wundertüte, Die Achtelnote, Der Monolog -Text von Gabriele Schirmer für Sopran und Klavier (2003), Hoyerswerda

26.05.2006

Georg Katzer: Die Leier drehn für Orchester und CD-Zuspielung, München

28.05.2006

Sidney Corbett: „fractured eden“ für Streichquartett, Düsseldorf

30.05.2006

Max Beckschäfer: „La Follia“ - Variationen für Orgel zu 4 Händen, Trier

02.06.2006

Steffen Schellhase: Goetheliederzyklus, Rheinsberg

03.06.2006

Sidney Corbett:

„two flowers“ für Cello solo, Rheinsberg

05.06.2006

Michael Denhoff:

Werke für Player Pianos,

- Klavier-Festival Ruhr, Gelsenkirchen
09.06.2006
Xaver Paul Thoma: Konzert für Violoncello und Streichorchester, Wuppertal
10.06.2006
Michael Denhoff: Magnificat op. 98 für gemischten Chor/ouvert op. 99 für Saxofonquartett und vier Schlagzeuger, Münster
Péter Kerekes: Frühling, Sommer, Herbst, Winter - Frühling? für Fagott, Bariton und Klavier, Gera
16.06.2006
Wolfram Graf: "Fürwahr", Sopran, Flöte und Orgel, Sindelfingen
17.06.2006
Manfred Schlenker: „Drei Cantica“ (für Mozart), Magnificat, Benedictus, Nunc dimittis in die Waisenhausmesse einzufragen, für 4 Soli, 4stg. Chor, Orgel und Orchester, Braunschweig
22.06.2006
Nicolaus A. Huber: Barong des Méduses für Schlagquartett, Köln
23.06.2006
Dieter Jaroslawski: Impromptu in A“, Mainz
Dieter Mack: Tunjuk für großes Orchester, Lübeck
25.06.2006
Wolfgang Jehn: IN DIR IST FREUDE, Partita für Orgel, Worpsswede
Wolfgang Jehn: GEH AUS MEIN HERZ, Variationen für Akkordeon, Worpsswede
26.06.2006
Wolfgang-Andreas Schultz: Sonate für Violoncello und Klavier, Hamburg
28.06.2006
Rebecca Saunders: Concerto für Viola und Kammerorchester, Tel Aviv (Israel)
01.07.2006
Manfred Schneider: GEYSIR-Sinfonie, Auftragswerk der Stadt Andernach für sinf. Blasorchester, Andernach
02.07.2006
Robert Denhof: op. 180 „Capris“ für Akkordeon(M3) und Harfe, Berlin
Burkhard Mohr: Gesänge für Sopran, Oboe, Klavier auf Texte von Rita Rosen, Bernd Giehl, Michael Finzer, Wiesbaden
06.07.2006
Hans Werner Henze: Kammerkonzert 05 für 15 Spieler, München
07.07.2006
Rebecca Saunders: Neues Werk für Ensemble, Köln
08.07.2006
Stefan Jänke: „Die Schöpfung“ Musical für Soli, Chor, Kammerorchester, Marktredwitz
13.07.2006
Sidney Corbett: "winteressen" für Bariton, Klavier und Schlagzeug, Berlin
16.07.2006
Ludger Kisters: Interlude für Orchester, Metz (Frankreich)
20.07.2006
Günther Witschurke: Tanz der wilden Weyber, Op. 165, für Flöte, Trompete, Horn, Viola und Schlagwerk, Altenburg
22.07.2006
Jan Cyž: ZWEI INS EINS + Juro + Ulrike („es hätte auch anders...können“: zwei Orgeln in einer Kirche) - Komposition für Orgel (2005), Bautzen
23.07.2006
Robert Denhof: op. 68 Psalm-150 für gemischten Chor und Orgel, Freiburg
Volkmar Fritsche: „Meine Zeit steht in deinen Händen“ in memoriam Dietrich Bonhoeffer für Sopran, gem. Chor, Orgel und 4 Pauken, Erlangen
Gordon Kampe: neue Kammermusikwerke, Kassel
28.07.2006
Adriana Hölszky: Dämonen, Salzburg
29.07.2006
Adriana Hölszky: Neues Werk für Chor und Orchester, Salzburg
30.07.2006
Jörn Arnecke: Auf dem Wasser zu singen. 7 Lieder nach Franz Schubert und Johannes Brahms, instrumentiert für Tenor und 18 Streicher, Hitzacker
02.08.2006
Frank Michael: „Feuerblatt - verschattet“, op. 109 Nr. 2 für Flöte solo, Müllheim
Hans Richard Stracke: Mozart-Epitaph für Orgel und Schlagwerk, München
04.08.2006
Lutz-Werner Hesse: Epigramm für Flöte und Klavier op. 48, Osaka (Japan)
07.08.2006
Wolfram Graf: „Schatengesänge“, Viola und Orgel, Donach (Schweiz)
Günther Witschurke: circa 18'duration, Op. 163/a, für Viola und Klavier, Lenox / Massachusetts (USA)
10.08.2006
Hans Ulrich Engelmann: passatopresenza, Darmstadt
12.08.2006
Peter Seiler: Ahorn im Monolog, für Solo Violine, Mannheim
15.08.2006
Johannes Fritsch: neue Ensemblewerke, Köln
Wolfgang Rihm: Konzert für Violoncello und Orchester, Salzburg
16.08.2006
Jürg Baur: Tabula rasa, Fantasie für Orgel, Düsseldorf
23.08.2006
Wilhelm Killmayer: Heine-Vertonung, Bad Reichenhall
25.08.2006
Hans Jürgen von Bose: Odd Symmetries. UA der erweiterten Neufassung, Salzburg
26.08.2006
Manfred Trojahn: arioso für Sopran, Bassettklarinetten und Orchester, Salzburg
01.09.2006
Gisbert Näther: Concerto Fagottissimo op. 144 für 3 Fagotte und Orchester, Blankensee
07.09.2006
Wolfgang Rihm: Vigilia für Sänger, Orgel und Ensemble, Berlin

- Karl Heinz Wahren:**
„Klang-Verwandlung“ für Flöte, Marimbaphon und Orgel, Zepernick
- Ruth Zechlin:**
Varianten - ein Dreitonstück zum 125. Geburtstag von Ries & Erler, Berlin
- 08.09.2006
Juliane Klein:
„Das dicke Kind“ nach einer Novelle von Marie Louise Kaschnitz, Hannover
- 10.09.2006
Friedbert Streller:
„Missa canonica“ für dreistimmig gemischten Chor und Altsolo, Wilsdruff
- 13.09.2006
Thomas Hennig:
Nachtstück; Guten Abend; aus der Serenade für Blechbläserquintett, Berlin
- Gabriel Iranyi:**
Museum Music, für Blechbläserquintett, Berlin
- Christian Sadé:**
Les Séances, 1) Pulsions, 2) Violences, 3) Coeur et corps, 4) Battements, für Blechbläserquintett, Berlin
- Karl Heinz Wahren:**
„Tristans Messingsound Rondo“ für Blechbläserquintett, Berlin
- Andreas Willers:**
Allegro, für Blechbläserquintett, Berlin
- Peter Manfred Wolf:**
Dreaming, Hiob-Material I, für Blechbläserquintett, Berlin
- 15.09.2006
Sören Nils Eichberg:
Cellokonzert, Saarbrücken
- Manfred Trojahn:**
Prolog zu „Merlin“, Düsseldorf
- 16.09.2006
Stefan Heucke:
Das Frauenorchester von Auschwitz, Mönchengladbach/Krefeld
- Christian FP Kram:**
Robert Schumanns Dichterliebe kompositorisch interpretiert von Chr. FP Kram, für Bariton und Ensemble, Leipzig
- 17.09.2006
Zsolt Gárdonyi:
Five Faces of „Old 100th“ für Orgel, Kansas City (USA)
- 18.09.2006
Max Beckschäfer:
„Six little mice and other tales“ - Old English Nursery Rhythmes für Sopran, Flöte und Klavier, München
- 21.09.2006
Steffen Reinhold:
ros paita ros, für Orgel, Leipzig
- 23.09.2006
Günther Witschurke:
Dem Herrn will ich singen und spielen, Op. 104, Fassung für Blechbläser, Orgel, Pauken und Schlagwerk (Auftragswerk), Altenburg
- 24.09.2006
Jürg Baur: Triplex, 3 Mozart-Fantasien für Holzbläser-Trio, Neuburg/Donau
- 27.09.2006
Juliane Klein:
„Die Perlenprinzessin, sieben Plastikpiraten und ein Stoffhund“, Würzburg
- Robert HP Platz:**
Kern Horizont Architektur für Violine und Orchester, Bonn
- 28.09.2006
Benjamin Lang, Johannes Schöllhorn,
- Klaus Becker:**
Robert Schumann - Psychogramm eines Künstlerlebens in Wort u. Musik, Leverkusen
- 29.09.2006
Blazej Dowlasz:
intersection für Streichtrio, Osterburg Weida
- Peter Helmut Lang:**
Parabel für Streichtrio, Osterburg Weida
- 30.09.2006
Juliane Klein:
„Aus der Wand die Rinne 4, 10 und 11“, Koblenz
- Juliane Klein:**
„smartcard 1“ für Klarinette, Stuttgart
- Robert HP Platz:**
Liebeslieder für Bariton, Mezzosopran und Orchester, Straßburg
- Vorschau**
07.10.2006
Frank Michael: Streichquartett Nr. 7 op. 108, Freiburg
- 08.10.2006
Max Beckschäfer: „Julitag“ für 2-5 stg. Frauenchor nach Vierzeilern von Hans Bender, München
- Matthias Drude:**
Alles was atmet, lobe den Herrn, Ein Schöpfungsratorium, Dannenberg
- 12.10.2006
Ruth Zechlin:
Orgelmesse, Regensburg
- 14.10.2006
Matthias Drude: Das Apostolische Glaubensbekenntnis für gemischten Chor, Magdeburg
- Jürgen Schmitt:**
Yemanya für Streichquartett, Öschelbronn
- 15.10.2006
Matthias Drude:
Dresdner Psalm, Dresden
- 18.10.2006
Charlotte Seither:
„Inventaire de départ“ für Akkordeon und Elektronik (Auftragswerk), Berlin
- 27.10.2006
Herbert Baumann:
Con un frammento dall'opera Idomeneo für Oboe, Violine, Viola und Violoncello, München
- 29.10.2006
Roland Leistner-Mayer:
„Heimkehr“, Trio für Klarinette, Bratsche und Klavier op. 127, München
- 30.10.2006
Christian FP Kram:
GammAccordo e ScalArmonia, für Klavier zu 4 Händen, Würzburg
- Franz Surges:**
Die Gunst des Augenblicks für Männerchor, Aachen
- 03.11.2006
Blazej Dowlasz: Neues Werk für Flöte und Elektronik, Osterburg Weida
- 05.11.2006
Christian FP Kram: Choral-Reflexionen, für symphonisches Blasorchester, Würzburg
- Roland Leistner-Mayer:**
Fantasia con anima op. 130 für Flöte und Klavier, Erding
- 08.11.2006
Thomas König: Trio für Oboe, Fagott u. Klavier, Magdeburg
- 12.11.2006
Juliane Klein:
Blatt um Blatt für 4 Solisten, 12 Instrumente, gemischten Chor, Berlin

13.11.2006 Franz Surges: Zwei geistliche Chorlieder für gem. Chor, Eschweiler	Thomas König: „Fünf Minuten“ für Bläser- quintett, Magdeburg	phosen für Bläserquintett (2006), Erfurt	22.01.2007 Roland Leistner-Mayer: „Schneewind“ eine Balla- de für Mezzosopran und Klavier op. 129, Mün- chen
17.11.2006 Blazej Dowlasz: Neues Werk für Ensemble, Kromsdorf	26.11.2006 Wilfried Maria Danner: „Les couleurs de l'arc- en-ciel“ >imaginäres Re- quiem< - für Orgel, Tanz, Licht-Design, Tonband und live-electronics, Köln	08.12.2006 Roland Leistner-Mayer: Prelude, Scherzo, Andante con moto, Presto agitato für Klavier vierhändig op. 126, Rosenheim	18.03.2007 Wilfried Maria Danner: „.....“, nach Tex- ten von Giorgio Caproni für Bariton, Violoncello und großes Kammeror- chester, Wuppertal
Peter Helmut Lang: Impromptu für großes En- semble, Ilmenau	Volkmar Fritsche: Psalmekantate „Can- tus lugubris“ für Sopran, Bassbariton, gem. Chor, Bläsertrio (Fl, Eh, Fg) und Streichtrio (Vi, Va, Vc), Balingen	21.12.2006 Ruth Zechlin: Quadrophonie - Konzert für 4 Schlagzeuger und Or- chester, Kaiserslautern	31.03.2007 Ivan Shekov: „Europa-Marsch“ op. 88 für sinfonisches Blasor- chester, Friedrichshafen- Kluftern
18.11.2006 Jürg Baur: „Mondenschein“ Lied für Sopran und Klavier nach H. Heine, Memphis (USA)	28.11.2006 Reinhard Wolschina: SEEBILDER - Metamor-	27.12.2006 Roland Leistner-Mayer: „Christian ist geboren“ eine weihnachtliche Kanta- te für Sprecher, Chor, Kla- vier und Orchester, op. 128, Brannenburg	
25.11.2006 Juliane Klein: Jauchzet, jubelt u. seid stil- le, Hamburg			

Geburtstage

Die besonderen Geburtstage unserer Mitglieder im Jahre 2007

Prof. Schaper, Heinz Christian, Langenhagen 05.01.1927 80 Jahre	Wecker, Wladimir, Rottenburg am Neckar 02.02.1947 60 Jahre	Schuster, Hanns Christoph, Saarbrücken 06.03.1937 70 Jahre
Scheffler, Erich, Sangerhausen 05.01.1917 90 Jahre	Weigel, Helmut, Rothenburg a.d.Tbr. 03.02.1917 90 Jahre	Prof. Schäfer, Hermann, Heidelberg 06.03.1927 80 Jahre
Bummerl, Franz, Tamm 11.01.1927 80 Jahre	Thiekötter, Ralph, Wenzendorf 06.02.1957 50 Jahre	Goldhammer, Siegmund, Berlin 08.03.1932 75 Jahre
Sojnikow, Alexander, Frankeneck 13.01.1947 60 Jahre	Prof. Böhme, Baldur, Weimar 07.02.1932 75 Jahre	Dr. Schilling, Hans Ludwig, Nürnberg 09.03.1927 80 Jahre
Ivanetskaia, Inna, Stuttgart 20.01.1937 70 Jahre	Weiner, Peter, München 09.02.1937 70 Jahre	Häußer, Hans Egon, Garmisch-Partenkirchen 12.03.1922 85 Jahre
Busse, Christoph, Aumühle 22.01.1947 60 Jahre	Peeters, Toni, Krefeld 12.02.1957 50 Jahre	Dreßler, Rudolf, Dresden 19.03.1932 75 Jahre
Bergh, Ilja, München 22.01.1927 80 Jahre	Zang, Ralf, Mannheim 18.02.1957 50 Jahre	Hamidi, Cornelia, Aschaffenburg 21.03.1957 50 Jahre
Dr. Steger, Werner, La Matanza/Tenerife 24.01.1932 75 Jahre	Herzberg, Hans, Schwarmstadt 21.02.1917 90 Jahre	Shekov, Ivan, Tettwang 21.03.1942 65 Jahre
Burghardt, Victor, Zürich 27.01.1937 70 Jahre	Prof. Asriel, Andre, Berlin 22.02.1922 85 Jahre	Ederer, Pepe, London 21.03.1932 75 Jahre
Wallenstein, René, Frankfurt 29.01.1947 60 Jahre	Nagel, Klaus R., Mannheim 02.03.1937 70 Jahre	Spence, Samuel L., München 29.03.1927 80 Jahre
Erbe, Raimond, Berlin 29.01.1932 75 Jahre	Hieber, Helmuth, Albstadt-Tailfingen 03.03.1932 75 Jahre	Salm, Andreas, Hambergen 30.03.1957 50 Jahre
Prof. Redel, Martin Christoph, Detmold 30.01.1947 60 Jahre	Ehme, Ortrud-Suzette, Hamburg 03.03.1922 85 Jahre	Lang, Werner, Steinkirchen 30.03.1922 85 Jahre
	Görsch, Ursula, Bremen 04.03.1932 75 Jahre	Bondy, Arpad, Berlin 02.04.1947 60 Jahre
	Prof. Kuhnert, Rolf, Berlin 04.03.1932 75 Jahre	Strasser, Hugo, Grasbrunn 07.04.1922 85 Jahre
	Mühlbauer, Hans, Gilching 04.03.1922 85 Jahre	Schulte Hemming, Robert, Hamburg 10.04.1957 50 Jahre

Tomtschin, Arkadi , Daun 10.04.1947	60 Jahre	Riehm, Rolf , Frankfurt 15.06.1937	70 Jahre	Hoffmann-Balenovic', Draga , Waldsolms 12.09.1947	60 Jahre
Jehn, Wolfgang , Worpsswede 10.04.1937	70 Jahre	Böttcher, Martin , Lugano 17.06.1927	80 Jahre	Dr. Birken, Andreas , Hamburg 12.09.1942	65 Jahre
Lüdeke, Werner , Ganderkese 11.04.1937	70 Jahre	Rubbert, Rainer , Berlin 19.06.1957	50 Jahre	Hoch, Peter , Trossingen 15.09.1937	70 Jahre
Hasler, Gabriele , Gummersbach 18.04.1957	50 Jahre	Constantin, Willi , Karlsruhe 22.06.1927	80 Jahre	Scharf, Johann Walter , Darmstadt 15.09.1932	75 Jahre
Günther, Jens-Uwe , Leipzig 18.04.1937	70 Jahre	Wilhelm, Rolf Alexander , Grünwald 23.06.1927	80 Jahre	Kümpfel, Ulli , München 22.09.1957	50 Jahre
Tyszkiewicz-Tyski, Jan , Oberndorf/Tirol 19.04.1927	80 Jahre	Masuth, Ulrich Josef , Duisburg 25.06.1957	50 Jahre	Wrisch, Gerhard , Berlin 23.09.1927	80 Jahre
Schumann, Wolfgang , Schöneiche 23.04.1927	80 Jahre	Wüsthoff, Klaus , Berlin 01.07.1922	85 Jahre	Brandenburg, Hans-Jörn , Berlin 24.09.1957	50 Jahre
Delagaye, Georges , München 24.04.1937	70 Jahre	Netzer, Wolfgang , Starnberg 08.07.1957	50 Jahre	Schorr, Eva , Stuttgart 28.09.1927	80 Jahre
Prof. Lischka, Rainer , Dresden 25.04.1942	65 Jahre	Beil, Hans-Peter , Hamburg 09.07.1937	70 Jahre	Söllner, Herbert , Sasbach 29.09.1942	65 Jahre
Schubert, Manfred , Berlin 27.04.1937	70 Jahre	Prof. Dietrich, Karl , Weimar-Legefeld 09.07.1927	80 Jahre	Richter, Thomas , Zwickau 01.10.1957	50 Jahre
Rosenow, Igor , Berlin 02.05.1927	80 Jahre	Grote, Manfred , Wandlitz 12.07.1942	65 Jahre	Prof. Erdmann, Helmut W. , Lüneburg 02.10.1947	60 Jahre
Thim, Günther , Eichstätt 03.05.1922	85 Jahre	Prof. Hamel, Peter Michael , Aschau 15.07.1947	60 Jahre	Große Boymann, Gilbert , Hemer 02.10.1947	60 Jahre
Stroé, Aurel , Mannheim 05.05.1932	75 Jahre	Weber, Reinhold , Karlsruhe 18.07.1927	80 Jahre	Delanoff, Robert , München 03.10.1942	65 Jahre
Kunert, Heinz , Dresden 12.05.1922	85 Jahre	Witschurke, Günther , Altenburg 19.07.1937	70 Jahre	Prof. Dr. Rueger, Christoph , Kleinmachnow 03.10.1942	65 Jahre
Thewes, Bernd , Mainz 13.05.1957	50 Jahre	Prof. Erdmann, Dietrich , Berlin 20.07.1917	90 Jahre	Krtschil, Henry , Berlin 03.10.1932	75 Jahre
Köper, Karl Heinz , Isernhagen 13.05.1927	80 Jahre	Müller-Siemens, Detlef , Basel 30.07.1957	50 Jahre	Blomann, Ulrich , Willingen/Rattlar 05.10.1957	50 Jahre
Prof. Dr. Hecking, Wolfram , Seefeld 19.05.1927	80 Jahre	Bekker, Okko , Hamburg 30.07.1947	60 Jahre	Wolf, Hans , München 08.10.1927	80 Jahre
Eckelmann, Otto , Prien am Chiemsee 20.05.1922	85 Jahre	Gampl, Johann Peter , Erding 30.07.1947	60 Jahre	Bantzer, Claus , Hamburg 10.10.1942	65 Jahre
Dr. Dorda, Gerhard , München 24.05.1932	75 Jahre	Prof. Dr. Salbert, Dieter , Meine 02.08.1932	75 Jahre	Barczewski, Wolfgang , Berlin 14.10.1937	70 Jahre
Prof. Lamparter, Omar , Berlin 25.05.1917	90 Jahre	Khan, Hidayat , München 06.08.1917	90 Jahre	Bruchmann, Klaus Peter , Borgsdorf 16.10.1932	75 Jahre
Valdor, Frank , Walchwil 27.05.1937	70 Jahre	Thomas, Hans , Sankt Augustin 14.08.1937	70 Jahre	Drewling, Andreas , Hamburg 17.10.1957	50 Jahre
Schmitt, Herry J. , Wallerfangen 30.05.1957	50 Jahre	Böttger, Thomas , Hamburg 15.08.1957	50 Jahre	Wollschläger, Wolfgang , Tiefthal 21.10.1957	50 Jahre
Steingass, Helmut , Köln 30.05.1947	60 Jahre	Pezolt, Rainer , Winden im Elztal 16.08.1957	50 Jahre	Hesse, Gerhard Walter , Leipzig 21.10.1937	70 Jahre
Winkler, Harald , Gaggi (NE) - Italien 31.05.1947	60 Jahre	Domagala, Jacek , Berlin 19.08.1947	60 Jahre	Natschinski, Thomas , Eichwalde 25.10.1947	60 Jahre
Wecker, Konstantin , München 01.06.1947	60 Jahre	Sell, Michael , Frankfurt 20.08.1942	65 Jahre	Kehr, Lothar , Berlin 01.11.1942	65 Jahre
Bartzsch, Franz , Berlin 08.06.1947	60 Jahre	Prof. Killmayer, Wilhelm , Frasdorf 21.08.1927	80 Jahre	Ullmann, Gebhard , Berlin 02.11.1957	50 Jahre
Maus, Frank , Berlin 09.06.1937	70 Jahre	Mai, Siegfried , Eichwalde 28.08.1927	80 Jahre	Doepke, Theo-Martin , Bergheim 04.11.1957	50 Jahre
Narholz, Gerhard , München 09.06.1937	70 Jahre	Winter, Georg , Kassel 28.08.1927	80 Jahre	Prof. Golle, Jürgen , Zwickau 04.11.1942	65 Jahre
Schwarzmeier, Gustl , Karlsruhe 13.06.1922	85 Jahre	Dr. Linden, Werner , Gelnhausen 01.09.1957	50 Jahre	Gebhardt, Rochus , München 04.11.1922	85 Jahre
Deimel, Hans , Dachau 15.06.1957	50 Jahre	Rüterbusch, Paula , Lübeck 05.09.1927	80 Jahre		
		Stracke, Hans Richard , Bell 07.09.1932	75 Jahre		

Dr. Kovač, Roland, München
07.11.1927 80 Jahre

Müller-Kieling, Hans Peter,
Gottenheim
23.11.1947 60 Jahre

Kiesewetter, Hartmut, Hamburg
25.11.1937 70 Jahre

Schmidt, Christfried, Berlin
26.11.1932 75 Jahre

Geisler, Ladislav, Hamburg
27.11.1927 80 Jahre

Willers, Andreas, Kleinmachnow
05.12.1957 50 Jahre

Roy, Heinz, Klitten
06.12.1927 80 Jahre

Melbinger, Stefan, München
08.12.1947 60 Jahre

Torp, Martin, Berlin
09.12.1957 50 Jahre

Hechtel, Herbert, Bubenreuth
09.12.1937 70 Jahre

Tautz, Werner, Tutzing
09.12.1922 85 Jahre

Badinski, Nikolai, Berlin
19.12.1937 70 Jahre

Hummel, Cornelius, Berlin
20.12.1957 50 Jahre

Schenker, Friedrich, Berlin
23.12.1942 65 Jahre

Thomass, Eugen, München
24.12.1927 80 Jahre

Wagner, Peter, Berlin
28.12.1942 65 Jahre

Prof. Barbe, Helmut, Berlin
28.12.1927 80 Jahre

Qualey, David E., Emmerthal
30.12.1947 60 Jahre

Grünberg, Wilfried, Burgbernheim
31.12.1942 65 Jahre

Besondere Geburtstage unserer verstorbenen, durch ihre Rechtsnachfolger vertretenen Mitglieder

Russell Smith,
+ 25.09.1998 23.04.1927
80 Jahre
RN Rose Strass, München

Charles Nowa,
+ 31.01.2005 06.05.1922
85 Jahre
RN Ruth Nowa, Hamburg

Enrico Mainardi,
+ 10.04.1976 19.05.1897
110 Jahre
RN Sela Sommer-Mainardi, Baldham

Gustav Adolf Schlemm,
+ 12.07.1987 17.06.1902
105 Jahre
RN Gudrun Schlemm, Wetzlar

Fritz Schulz-Reichel,
+ 14.02.1990 04.07.1912
95 Jahre
RN Gisela Schulze-Pantwich, Berlin

Raimund Rosenberger,
+ 30.10.1990 17.07.1917
90 Jahre
RN Judith Rosenberger, München

Hans Chemin-Petit,
+ 12.04.1981 24.07.1902
105 Jahre
RN Andrea Witte, Langen

Prof. Karl Höller,
+ 14.04.1987 25.07.1907
100 Jahre
RN Heide Höller, Holzkirchen

Erich Börschel,
+ 17.07.1988 08.08.1907
100 Jahre
RN Ruth Börschel, Plön

Erich Kludas,
+ 10.03.2002 13.08.1912
95 Jahre
RN Irmgard Kludas, Hamburg

Will Meisel,
+ 29.04.1967 17.09.1897
110 Jahre
RN Thomas Meisel, Berlin

Curt Mahr,
+ 30.07.1978 23.09.1907
100 Jahre
RN Hannelore Lang,
Wesley Chapal Fl. (USA)

Kurt Lissmann,
+ 04.05.1983 29.09.1902
105 Jahre
RN Jan Lißmann, Witten

Prof. Hans Poser,
+ 01.10.1970 08.10.1917
90 Jahre
RN Waltraud Poser, Hamburg

Prof. Willy Schneider,
+ 24.11.1983 15.10.1907
100 Jahre
RN Christian Schneider, Kirchheim

Prof. Kurt Rasch,
+ 31.07.1986 03.11.1902
105 Jahre
RN Eve-Marie Rasch, Berlin

Prof. Michael Goldstein,
+ 07.09.1989 08.11.1917
90 Jahre
RN Lydia Goldstein, Pinneberg

Johannes Wojciechowski,
+ 02.11.2005 20.11.1912
95 Jahre
RN Sabine Sheldon, Friedland

Fridolin Materna,
+ 30.01.1977 01.12.1907
100 Jahre
RN Marianne Richter, Berlin

Joseph Suder,
+ 13.09.1980 12.12.1892
115 Jahre
RN Hilde Suder, München

Neue Mitglieder

Blume, Christian - Greifswald

DiBona, Susan Jeanne – Berlin

Fink, Peter – Berlin

Große Boymann, Gilbert – Hemer

Heckel, Frank – Frankfurt am Main

Hilsberg, Esther – Freiberg

Holzberger, Julia – Weimar

Johow, Joachim, Berlin

Kieckbusch, Uli Johannes – Balingen

von der Nahmer, Mike –
Redondo Beach, USA

Pogatscher, Helga – Starnberg

Schindler, Peter – Stuttgart

Schmitt, Martin Sebastian – Mainz

Schulz, Karoline – Dresden

Sindichakis, Eva – München

Tuxen, Nils – Seevetal

In unserer letzten Ausgabe ist uns leider ein Fehler unterlaufen. Unser neu aufgeführtes Mitglied heißt Joachim Dürbeck und nicht Jürgen Dürbeck. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.